Nr. 39.
Berlin, Sonntag, den 15. Februar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 39.
Berlin, Sonntag, den 15. Februar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Ersten Kammer.

Von einem Mitgliede der Commission, welcher der Heffter'sche Antrag und gleichzeitig die Anträge der vereinigten Fractionen der rechten Seite der Ersten Kammer zur Berichterstattung überwiesen sind, soll ein Artikel in Nr. 35 der „Kreuzzeitung", mit β bezeichnet, dahin ausgelegt werden, als liege demselben die Absicht zum Grunde, diejenigen Rittergutsbesitzer sämmtlich aus der zu bildenden Ersten Kammer grundsätzlich auszuschließen, welche erst im Anfang dieses Jahrhunderts die Berechtigung zum Ankauf von Rittergütern erhalten haben. Es weist aber der Wortlaut und der ganze Ideengang in dem betreffenden Artikel gerade auf eine einer solchen exclusiven Anschauung entgegengesetzte Tendenz unzweifelhaft hin*). Die darin ausgesprochene Absicht, neue, um die öffentlichen vaterländischen Interessen verdiente Namen den alten, mit der Preußischen Geschichte verwebten hinzuzufügen, — schließt indeß die volle Anerkennung der besondern Bedeutung nicht aus, die ein Grundbesitz verdient, der eine Reihe von Generationen eine Familie in der unabhängigen Stellung eines wohlhabenden Besitzes mit Ehren getragen hat; denn es ist zu hoffen, daß die an das ererbte Haus und an dessen Traditionen geknüpften Erinnerungen mit dazu beitragen werden, den neu eintretenden Erben aus den Banden egoistischer Sucht nach bloßem Erwerb und Genuß der irdischen Güter zu entfesseln und dem Dienste für König und Vaterland zuzuführen.

Eine solche zu Opfern bereite Gesinnung unserer grundbesitzenden nationalen Aristokratie wird auch in ruhigen Tagen, wie vielmehr aber in Tagen gemeinsamer Gefahr stets willig und bereit sein, die Hand des neu eintretenden Gefährten zu ergreifen, gleichwie die jüngere Generation, die den Rock des Königs trägt, im Kriege und im Frieden unter sich nur Kameraden kennt; denn was im Leben gesund und thatkräftig ist, das generirt sich.

Nun hier noch ein anderes freimüthiges Wort aus aufrichtigem patriotischen Herzen an die neue Macht, die seit dem Anfange des Jahrhunderts emporgewachsen ist aus der staatlichen Entwickelung unseres Vaterlandes, und die man mit dem Worte Bureaukratie oder der Herrschaft des Geheimen-Raths gemeinhin zu bezeichnen pflegt. Diese findet ihr Gegengewicht und ihren thatkräftigsten Gegner an dem, was ein Spitzname als Junker bezeichnet, ein Name, der nach der Vorhersagung von der Tribüne der Zweiten Kammer anfängt zu Ehren und Ansehn zu kommen und eben deshalb besonders unbequem wird. — Es wäre aber weise, das Unbequeme zu ertragen und der Hülfe des Freundes in der Noth dankbar eingedenk zu sein, damals, als das „Junkerparlament" während der höchsten Fluth der momentan legalisirten Revolution sich als ein „Felsen von Bronze" in Berlin aufrichtete zu einer Zeit, wo bei vielen geheimräthlichen Männern des Landes als eine tiefe staatsmännische Weisheit galt, sich vor einer allmächtigen Demokratie zu beugen — Die Zeiten könnten wiederkommen. Hat aber erst durch Königliche Sanction eine Gemeindeordnung Gesetzeskraft erhalten, wie dies in Würtemberg und Baden vor einem Menschenalter geschehen, die, wie dort, den Rittergutsbesitzer in seiner nächsten Umgebung durch Majoritätsbeschlüsse grundsätzlich nullificirt und in seinen Schlössern isolirt, so schwinden die Kräfte einer im Volke lebenden Aristokratie, und glückt es ferner, durch einen Heffter'schen Antrag derselben die Eingänge in die Erste Kammer zu verrennen, um für die neue Macht mehr Raum zu behalten, nun, so wird sie untergehn wie der Graf Sparre, der sterbend den blutigen Degen seines Königs küßte, der ihn ungerecht im Gefängniß erstach, und dessen blutiges Kollet in der Kirche zu Upsala dem Fremden als ein Bild sterbender Treue vorgezeigt wird. β.

*) Ueberdies haben wir in mehreren Artikeln das Gegentheil ausdrücklich ausgesprochen und hätten daher etwas Besseres erwartet, als daß der betreffende Herr seine Absicht, selbst Pair zu werden, in dieser Weise enthüllt hätte.
D. Red. d. „N. Pr. Ztg."

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Regierungs-Rath und Professor Dr. v. Raumer hierselbst den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Schullehrer Kohlhauer zu Stockhausen im Regierungs-Bezirk Koblenz das Allgemeine Ehrenzeichen, und

Dem zum Stadt-Syndikus hierselbst gewählten bisherigen Stadtgerichts-Rath Le Brun den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Polizei-Präsidium.

Da die bisherigen Einrichtungen zum Transporte solcher Kranken, die in Tragkörben nach Krankenhäusern geschafft werden sollen, als ungenügend sich erwiesen haben, so hat das Polizei-Präsidium, im Einverständnisse mit dem Magistrate, in Stelle der seither zum Theil anderweit stationirten Körbe, in einem jeden der zehn von dem Polizei-Präsidium eingerichteten Polizei-Medicinalbezirke unter Aufsicht des betreffenden Revier-Polizei-Lieutenants und des betreffenden Polizeibezirks-Arztes drei Krankentragekörbe aufstellen lassen, von denen einer nur für Pockenkranke, ein zweiter nur für Cholerakranke und der dritte endlich nur für andere Kranke und Verunglückte benutzt werden soll. Die Verabfolgung dieser Körbe wird in der Regel auf Requisition eines jeden Arztes, Wundarztes, Polizei- und Communal-Beamten durch den betreffenden Revier-Lieutenant geschehen, und liegt Letzterem auch, wofern nicht Seitens des Erkrankten für die Beschaffung der Träger gesorgt wird, diese Beschaffung ob. Die Orte, an welchen die Krankentragekörbe gegenwärtig sich befinden, sind, mit namentlicher Bezeichnung des betreffenden Revier-Polizei-Lieutenants, folgende: 1) das Wachtgebäude am Neuen Markt, Polizei-Lieutenant Hermann; 2) das Spritzenhaus in der Heiligen Geistgasse, Polizei-Lieutenant Hermann; 3) das neue Hospital in der Wallstraße, Polizei-Lieutenant Biert; 4) das Spritzenhaus am Halleschen Thor, Polizei-Lieutenant Günther; 5) das Spritzenhaus in der Zimmerstraße No. 15., Polizei-Lieutenant Fromm; 6) der deutsche Thurm der reformirten Kirche am Gensdarmenmarkt, Polizei-Lieutenant Greiff; 7) das Spritzenhaus in der Rosenthalerstraße No. 64., Polizei-Lieutenant Uchtenhagen; 8) das Spritzenhaus in der Philippstraße No. 14., Polizei-Hauptmann Kleine; 9) die Straßenreinigungs-Anstalt in der Schießgasse No. 26., Polizei-Lieutenant Höhne; 10) das Spritzenhaus am Stralauer Platz, Polizei-Lieutenant v. Hanow.

Berlin, den 10. Februar 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. Februar. Die Denkschrift zu dem neulich erwähnten sehr beherzigenswerthen Antrage des Abgeordneten Klee — betreffend die Nichtanwendung des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 auf die Reallasten der Kirchen, Pfarreien, Küstereien und Schulen — hält gegenüber der durch Art. 42 der Verfassungs-Urkunde ausgesprochenen allgemeinen Ablösbarkeit der Reallasten an dem Satze fest: daß der Art. 15 derselben Urkunde der evangelischen wie der römisch-katholischen Kirche den unverkürzten Fortbestand ihrer Fonds zugesichert hat. Demnach hätte, streng genommen, bei der beabsichtigten Anwendung des Gesetzes vom 2. März auch auf die Kirche zuvörderst der Letzteren Gelegenheit gegeben werden müssen, sich über die Einwirkungen des Gesetzes auf den Fortbestand ihre Fonds zu erklären, und die etwa nöthigen Garantien zu verlangen. Eine solche vorgängige Vernehmung mit den Organen der Kirche habe nicht stattgefunden, und eben so wenig sei in dem Gesetz besondere Vorsorge getroffen, die kirchlichen Institute gegen eine Verkürzung ihrer Fonds sicher zu stellen. Seit vierzig Jahren schon habe die Agrargesetzgebung den kirchlichen Instituten Verluste bereitet. Auch die gegenwärtig bereits nachgelassene Umwandelung der Naturalleistungen habe empfindliche Einbußen zur Folge. Weiteren Verlusten ähnlicher Art, wie sie bei der vollen Anwendung des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 auf die Reallasten der Kirchen und Schulen in sicherer Aussicht stehen, müsse im Interesse der Grundbedingungen kirchlicher Organisation nach Kräften gesteuert werden, und dies geschehe in geeigneter Weise durch entsprechende Modificationen des Gesetzes.

— Wir haben gestern die neue Zeitungssteuer scherzhafter Weise mit den Napoleonischen Decreten verglichen, die Sache hat indeß auch ihre ernsthafte Seite insofern als ein jedes Zeitungs-Unternehmen neben der publicistischen auch eine gewerbliche, vermögensrechtliche Bedeutung hat. Wie gedenkt man es nun zu rechtfertigen, daß man einem Buchhändler oder Buchdrucker durch Einführung der neu projectirten Zeitungssteuer mit einem Schlage mehr als die Hälfte seines Vermögens oder Einkommens confiscirt? oder welche Gründe wird man vorzuwenden haben, wenn es demnächst einem Anderen einfallen sollte, dieselbe Art der Besteuerung auch auf andere Gewerbtreibende und Capitalisten zur Anwendung zu bringen? Werden unsere Conservativen, insbesondere diejenigen, welchen jetzt die „Ausgleichung der Grundsteuer" bevorsteht, abermals kurzsichtig genug sein, diese völlig willkürliche und ungerechtfertigte Art der Besteuerung in concreto anzuerkennen, lediglich weil das „Gouvernement diesen Wunsch ausgesprochen", und die Zeitungen theilweise ein mißliebiges Institut sind? — Die Conservativen sind bekanntlich auch nicht überall beliebt, und wir würden es nur als eine gerechte Vergeltung bezeichnen können, wenn sie später unter allgemeinem Applaus mit derselben Ruthe gestrichen würden.

— Das „Dresdener Journal" ist sehr mißgestimmt über die neuliche Leipziger Correspondenz unseres Blattes, betreffend die Betheiligung der Sächsischen Regierung an den Wiener Conferenzen. Das „Dresdener Journal" vermeint, unser Blatt wie die Leipziger Correspondenz durch die Bemerkung zu vernichten, daß die in letzterer erwähnten Befürchtungen des Leipziger Handelsstandes hinsichtlich der Conferenzverhandlungen mit den „Behauptungen" der Zeitung von der gänzlichen Resultatlosigkeit dieser Verhandlungen den klarsten Widerspruch bildeten. Zu solchem Scharfsinn der Deduction hat sich unser beschränkter Verstand noch nicht erhoben. Die Befürchtungen des Leipziger Handelsstandes gelten offenbar nicht den positiven Ergebnissen der Wiener Conferenz — denn von deren Resultatlosigkeit ist man in Leipzig so gut überzeugt wie in Berlin — aber sie gelten dem Verhalten des Dresdener Cabinets, welches man unter Beiseitesetzung der gewichtigsten Interessen des eigenen Landes aus politischen Nebenrücksichten Projecte zur Förderung fremder Zwecke unterstützen sieht, deren Durchführung der Wohlfahrt des eigenen Landes die ernstesten Gefahren bereiten müßte. Wenn übrigens das „Dresdener Journal" Zweifel in die Echtheit unserer Leipziger Correspondenz setzt, so wird das Blatt sicherlich unser nachbarliches Entgegenkommen nicht verkennen, wenn wir uns bereit erklären: jedem dazu beauftragten discreten Abgesandten die Originalschrift vorzulegen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen werden morgen Ihre Abreise nach Koblenz über Weimar antreten.

— Der Fürst von Ligne, welcher bekanntlich hier eingetroffen ist, um Sr. Majestät dem Könige einen eigenhändigen Brief des Königs der Belgier zu überreichen, erschien auch vorgestern auf dem Balle des Russischen Gesandten, Baron von Budberg. Die Mission des Fürsten Ligne bezieht sich dem Vernehmen nach auf die Confiscation der Orleans'schen Güter in Frankreich.

— Der Kaiserlich Russische Kammerjunker und Legationssecretair Graf von Bludow ist aus St. Petersburg, der Königlich Großbritannische Oberst und General-Consul in Warschau, du Plat, ist von Köln, und der Königlich Dänische Kammerjunker und Legationssecretair von Lorenz ist aus Kopenhagen hier angekommen.

— Der Baron von Krüdener, Kaiserlich Russischer Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier, ist nach Kopenhagen abgereist.

— Die in der Mark noch bestehenden Dorfgerichte sind neuerdings darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie letztwillige Verordnungen gültig nur dann auf- oder annehmen sollen, wenn eine Gefahr im Verzuge obwaltet. Ist dies nicht der Fall, so müssen dieselben die Interessenten mit ihren Anträgen an die ordentlichen Richter verweisen. Im Uebrigen sollen Testamente, von Dorfgerichten aufgenommen, nur dann als gültig betrachtet werden, wenn bei der Aufnahme ein vereideter Gerichtsschreiber, oder in Ermangelung eines solchen, ein Notarius oder der Prediger des Ortes als Protokollführer zugezogen sind.

— Die Potsdamer Regierung hat unter dem 8. d. M. eine Verfügung erlassen, wonach sie den § 340 zu 6 des neuen Strafrechts auch auf Feuer-Versicherungs-Gesellschaften für anwendbar erklärt und die Errichtung derartiger Gesellschaften und Anstalten ohne Staatsgenehmigung mit Strafe bedroht, so daß andere, als genehmigte Anstalten, so weit sie nicht bereits vor Erlaß des Strafrechts bestanden haben, unzulässig, strafbar und daher nicht zu gestatten sind. „Was die Art und Weise betrifft, in welcher die Genehmigung des Staats nachzusuchen und zu ertheilen ist, so unterliegt es keinem Bedenken, hierin auf die durch das Reglement der Kurmärkischen Land-Feuer-Societät vom 18. Dec. 1824 und durch den Allerhöchst vollzogenen Nachtrag zu diesem Reglement vom 24. October 1845 getroffene Bestimmung wieder zurückzugehen, nach welcher im Bereiche dieser Societät neue auf Gegenseitigkeit gegründete Societäten nicht errichtet werden sollen, wenn nicht zuvor der Communal-Landtag darüber gehört und die landesherrliche Genehmigung ertheilt ist."

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält in ihrem amtlichen Theile 1) eine allgemeine Verfügung vom 12. v. M. über die Auslegung des Art. 18 der zwischen Preußen und dem Königreich Sachsen getroffenen Uebereinkunft zur Beförderung der gegenseitigen Rechtspflege, namentlich über die Frage, welche Injuriensachen in Preußen und Sachsen im Wege des Untersuchungsverfahrens und welche im Civilprocesse zu erledigen und in welchem Gerichtsstande sie zu verfolgen sind; 2) eine allgemeine Verfügung vom 26. v. M., wonach die neue Gebührentaxe der Rechtsanwalte vom 12. Mai v. J. auch auf die Geschäfte derselben in den bei den General-Commissionen schwebenden Auseinandersetzung-Angelegenheiten in Anwendung zu bringen ist; 3) ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte vom 10. v. M., worin die Ansicht ausgeführt wird, daß über die Verbindlichkeit zur Zahlung der von den Verwaltungs-Behörden veranlagten Staats- und Communal-Steuern der Rechtsweg unzulässig sei. — Der nichtamtliche Theil enthält einen interessanten Aufsatz über die Fragestellung an die Geschworenen, in welchem aus den Acten des Justizministeriums mehrere Fälle mitgetheilt worden, wo die von Seiten der Schwurgerichts-Präsidenten gestellten Fragen zu Erinnerungen Veranlassung gegeben haben.

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt" ist Freiherr von Bergh, Major, aggregirt dem Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, in dieses Regiment einrangirt. v. Chappuis, Major und Commandeur des 1. Bataillons 23. Ldw.-Regiments, ins 22. Infanterie-Regiment versetzt.

— [Erste Kammer.] Im Druck ausgegeben ist: Bericht der III. Commission, über die Hauptgrundsätze der Gemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz; desgl. eine zweite Anlage zum Bericht der Gemeindeordnungs-Commission, enthaltend den Bericht der Sub-Commission (v. Duesberg, v. Meding, v. Münchhausen) beantragend die Zusatzbestimmung: „Wegen der Städte in Neu-Vorpommern und Rügen ergeht ein besonderes Gesetz, bis zu dessen Erscheinen die bisherigen Verfassungen dieser Städte aufrecht erhalten werden."

— Die Commission der Ersten Kammer, welche zur Vorberathung der die Neubildung eben dieser Kammer betreffenden Vorschläge niedergesetzt worden ist, hat ihre Berathungen in zwei Sitzungen (gestern und vorgestern) geschlossen. Mit der Berichterstattung ist der Abg. v. Zander beauftragt worden. Das Resultat der Berathungen ist, daß über den Mätzke-Heffter'schen Antrag der Kammer Uebergang zur Tagesordnung anempfohlen und dagegen der Antrag der Abgeordneten Graf Alvensleben, Stahl und v. Gaffron in folgender, und zwar durch die von den Abgeordneten von Ploetz und v. Katte gestellten Amendements veränderter, Gestalt zur Annahme empfohlen wird. Er lautet nun:

§. 1. An Stelle der Artikel 65, 66, 67 und 68 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 tritt die Bildung der Ersten Kammer durch Anordnung des Königs. §. 2. Die Erste Kammer soll bestehen a) aus den großjährigen Prinzen des Königl. Hauses; b) aus den Häuptern der Hohenzollernschen Fürstenhäuser; c) aus den Häuptern der früheren reichsständischen Geschlechter in Preußen; d) aus den Häuptern der Familien, denen das Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer in Lineal-Erbfolge verliehen wird; e) aus Mitgliedern, welche von corporativen Verbänden des größeren, vornehmlich des alten und des befestigten Grundbesitzes, die der König bestimmt, zur Ersten Kammer aus ihrer Mitte entsendet werden; die Zahl der Mitglieder dieser Kategorie soll mit Rücksicht auf die Virilstimmen provinziell im Verhältniß stehen; f) aus Mitgliedern der Obrigkeit der großen Städte und der Universitäten nach Anordnung des Königs. § 3. Die Wirksamkeit der Ersten Kammer beginnt vom 7. August d. J. Bis zu diesem Zeitpunkte bleibt es bei den Wahlgesetzen vom 6. Dec. 1848 und 30. April 1851.

— In der betreffenden Commission der Ersten Kammer wurde die Ablehnung des von den Abgg. von Forstner und Lette eingebrachten Antrags auf Niedersetzung einer Untersuchungscommission zu Gunsten der Deutschkatholiken beschlossen.

— Der in den Hohenzollernschen Landen zum Abgeordneten für die Erste Kammer gewählte Appellationsgerichts-Präsident, Staatsminister a. D. Uhden ist bereits hier eingetroffen. Derselbe wurde auf dem gestrigen Hoffeste von den Mitgliedern der wahren Rechten auf's Freudigste begrüßt.

— Die Wahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer für den II. Berliner Wahlbezirk in Stelle des Gen.-Lieutenant v. Stockhausen, wird am 19. d. M. im Englischen Hause erfolgen. Wahl-Commissarius ist der Stadtrath Herr Duncker.

— Die Petitionscommission der Zweiten Kammer hat in Bezug auf den Antrag der Prediger Jonas, Sydow und Genossen, — betreffend die Herstellung der vollen Unabhängigkeit der evangelischen Kirche, — beschlossen, den Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen.

— In den Commissionsbericht zu der Vorlage der neuen Gemeindeordnung ist auch die Veranlagung zur Einkommensteuer, welche die Regierung nicht berücksichtigt hatte, als Bedingung aufgenommen worden.

§? **Stettin**, 13. Februar. Die beiden Concerte des Königl. Domchors sind für die hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten sehr einträglich gewesen. Bei der Vertheilung der Netto-Einnahme hat die Kinder-Heilanstalt 150 Thlr. und das Züllchower Rettungshaus 125 Thlr. erhalten. 5 Frauenvereine zur Armen- und Krankenpflege sind zusammen mit 410 Thlr., die Kinder-Bewahranstalt mit 50 Thlr. und das Blinden-Institut mit 27 Thlr. bedacht worden. — Die schon seit längerer Zeit von hiesigen Wasserfreunden projectirte Kaltwasser-Heilanstalt wird in diesem Jahre bestimmt ins Leben treten. Das auf einem wasserreichen Grundstück ½ Meile von der Stadt in anmuthiger Lage erbaute stattliche Kurhaus geht bereits seiner Vollendung mit raschen Schritten entgegen, und ist zur Aufnahme einer ziemlich großen Zahl von Kurgästen eingerichtet.

§? **Naugard**, 11. Februar. [Pastoral-Conferenz.] Zu der gestrigen Jahresconferenz des lutherischen Vereins hatten sich ohngefähr 40 Geistliche hier eingefunden, unter denen 8 Superintendenten. Den Vorsitz führte, wie immer, Superintendent Otto von hier, der auch der Versammlung wichtige Mittheilungen über die gegenwärtige Lage ihrer Angelegenheit zu machen hatte. Später kam man auch auf das neu zu errichtende „christliche Gymnasium", um dessen Besitz die beiden Städte Greiffenberg und Treptow a. d. R. wetteifern, und beschloß in einer Adresse, das Ministerium zu ersuchen, bei Entwerfung der Statuten dafür zu sorgen, daß diesem Institut ein kirchlich-confessioneller Charakter verliehen werde.

Königsberg, 11. Febr. [Geschenk] Se. Majestät der König haben die Gnade gehabt, der „Königshalle" — bekanntlich der Vereinigungspunkt der treuen Vaterlandsfreunde — Allerhöchstderen Büste, so wie die Büste Ihrer Majestät der Königin, beide in Bronze gegossen, zum Geschenk zu machen. Beide Büsten sind bereits in vergangener Woche hier eingetroffen und vorläufig im großen Saale der Königshalle aufgestellt worden. (O. Z.)

Insterburg, 9. Febr. [Starke Dichtung.] Mit Bezug auf die von uns gestern der „Königsb. Hartungschen Zeitung" entnommene Nachricht von einem großen Unglück befindet sich jetzt im „Echo am Memelufer" folgende Berichtigung: „Die in Nr. 15. d. Bl." aus Insterburg erhaltene Nachricht, daß 17 Schulkinder in der Inster ertrunken sein sollen, ist nach der zuverlässigsten Angabe gänzlich unwahr. Die Schule in Kraupischken ist am 10. Januar d. J. abgebrannt und wird erst am 9. d. M. in Breitenstein wieder eröffnet werden; es können also in voriger Woche keine Kinder „gegen Abend aus der Schule nach Hause" gegangen sein.

Breslau, 11. Februar. [Haussuchungen.] Die „Neue Oder-Zeitung" berichtet, daß auf Befehl des hiesigen Königl. Polizei-Präsidiums gestern Haussuchungen bei Professor Nees v. Esenbeck, Dr. Behnsch, Prediger Hofferichter und anderen Mitgliedern des Vorstandes und Secretariats der hiesigen christkatholischen Gemeinde stattgefunden haben, und daß dabei von den Polizeibeamten Druckschriften aus vergangenen Jahren und Papiere, welche auf den kirchlichen Verband Bezug haben, saisirt worden sind.

Halberstadt, 12. Februar. [Todesfall.] Am heutigen Morgen wurde unsere Stadt durch die Nachricht von dem in der Nacht unerwartet plötzlich erfolgten Tode des Hofpredigers Major in große Bestürzung versetzt. Nach einem vielbewegten Leben — zuletzt als Gesandtschaftsprediger in Konstantinopel und Universitätsprediger in Bonn — hatte der Verstorbene hier als erster Prediger der reformirten Gemeinde einen ruhigeren und seinen Wünschen entsprechenden Wirkungskreis gefunden. (M. C.)

ηρ* **Wien**, 12. Februar. [Zur Organisation in Ungarn. Zum Zollcongreß.] Die zur Feststellung der politischen Organisation des Königreichs Ungarn niedergesetzte Commission hält in der Woche gewöhnlich drei Sitzungen und ist in ihren Arbeiten bereits ziemlich weit vorgeschritten. Man glaubt, daß diese Frage mit Ende dieses oder zu Anfang des kommenden Monates am allerhöchsten Orte zur Entscheidung kommen wird; auch dürfte der Erzherzog-Gouverneur vor der vollständigen Erledigung dieser Angelegenheit nicht nach Pesth zurückkehren. Die Berathungen wegen definitiver Organisation der Strafanstalten in Ungarn haben im Ministerium des Innern bereits begonnen und werden mit großem Eifer fortgesetzt. Die im vorigen Jahre auf Aufforderung des Ministeriums von den sämmtlichen Behörden in Ungarn über den Zustand der dortigen Strafanstalten eingelieferten Berichte werden bei den Berathungen genau berücksichtigt. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht wohnt diesen Sitzungen zwar nicht bei, läßt sich aber über den Gang der Verhandlungen genauen Bericht erstatten. — Der Zoll-Congreß hält heute wieder eine Plenarsitzung — die letzte in dieser Woche. Morgen und übermorgen berathen die Subcommissionen, und zwar werden sie ihre Arbeiten in dieser Woche zu Ende bringen. Montag beginnen dann die Schlußberathungen des Congresses über die Anträge der verschiedenen Subcommissionen, und man hofft, daß diese in etwa 8 Tagen beschlossen werden, womit dann auch der Congreß sein Ende erreicht hätte. Einstweilen beschäftigt man sich in den Plenarversammlungen noch immer mit den Vorlagen über einen gemeinschaftlichen Zolltarif, bei welcher Gelegenheit nicht selten gerade entgegengesetzte Ansichten kundgemacht werden. Sehr naiv ist die Verwunderung unserer Industriellen wie unserer Journale über die geringen Einläufe fremder Waaren auf unserer Hauptmauth; man hatte mit Sicherheit geglaubt, daß die fremden Kaufleute gleich bei Einführung des neuen Tarifs mit ihren Waaren aus allen Gegenden nach Wien strömen, und nun sieht man sich in seinen durch nichts motivirten Besorgnissen getäuscht. Die fremden Kaufleute scheuten die ausgiebigen Schutzzölle unseres neuen Tarifs ebenso, wie die Sätze der Prohibition, — dem heimischen Producte bleibt demnach auch in der Folge der inländische Markt gesichert.

* **Wien**, 12. Februar. [Vermischtes] aus den Wiener Blättern: Se. Majestät der Kaiser hat den k. Staats- und Conferenzrath in Pension, Johann Baptist Freiherrn v. Pilgram, zum Wirklichen Geheimen Rathe ernannt. — Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Ferdinand Marimilian wird im Laufe der nächsten Tage, aus Triest kommend, hier erwartet. — Se. Hoh. der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha ist von hier abgereist. — Der Kais. Ruff. Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Meyendorff, tritt morgen eine Erholungsreise nach Venedig an. — Die gestern erwähnte kaiserliche Verordnung, wodurch strafgesetzliche Bestimmungen gegen Beschädigungen und andere strafbare Handlungen in Bezug auf Eisenbahnen und Staatstelegraphen angeordnet werden, enthält je nach der Größe der strafbaren Handlung und des versuchten Schadens Strafbestimmungen von der Todes- bis zu dreitägiger Arreststrafe. — Ein auf Verlangen mehrerer Katholikenvereine verfaßtes Gesuch um Erlassung eines Gesetzes zur Heilighaltung der Sonn- und Feiertage ist der Bundesversammlung überreicht worden — Wie verlautet, wird die Einrichtung der Bezirksämter und Kreisbehörden nach Maaßgabe der in den organischen Gesetzen vom 31. December v. J. enthaltenen Bestimmungen noch im Laufe des nächsten Sommers in den meisten Kronländern vollendet werden.

Prag, 11. Februar. [Polizeiliche Bekanntmachung.] Das „Correspondenz-Blatt aus Böhmen" meldet: Bekanntlich besteht in Prag die Sitte, das Ende des Carnevals in Brauhäusern und Schänken minderer Kategorie am Fasching-Dienstag durch das sogenannte Bacchus-Begraben zu feiern. Einen wesentlichen Bestand dieser Ceremonieen bilden Parodieen römisch-katholischer Cultusgebräuche. Da hierdurch auf die religiöse Gesinnung der niedern Volksklassen sehr nachtheilig eingewirkt wird, so hat die Stadthauptmannschaft sich veranlaßt gesehen, den Inhabern jener Localitäten, wo solche Lustbarkeiten stattzufinden pflegen, zwar nicht das Bacchus-Begraben selbst, wohl aber eine jede dabei vorkommende an den Ritus der katholischen Kirche erinnernde Ceremonie unter einer Geldstrafe von 1 — 50 Fl. C.-M. zu untersagen.

Nürnberg, 12. Februar. Gestern hat hier in politischen Untersuchungssachen die Verhaftung eines Fabrikarbeiters und eines Schneidergesellen nach vorgängiger Haussuchung stattgefunden. Der Erstere war bereits im Jahre 1849 längere Zeit in Haft gewesen.

▽ **Gotha**, 11. Februar. [Lehrerversammlung. Berichtigung.] Das hiesige Tageblatt enthält in seiner heutigen Nummer folgende der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung" entnommene Bekanntmachung des Vorstandes des Gothaischen Lehrervereins: Der vorläufige zu Hannover im vorigen Jahre erwählte Ausschuß für die vierte allgemeine Deutsche Lehrerversammlung hat nebst dem Vorstande des allgemeinen Deutschen Lehrervereins in Dresden den Antrag gestellt, daß jene Versammlung in Gotha gehalten werden möge. Der unterzeichnete Vorstand hat diesen Antrag freudig angenommen und von Sr. Hoheit dem Herzoge auch bereits die Zusicherung erhalten, daß derselbe durchaus kein Bedenken dagegen hat, die nächste allgemeine Lehrerversammlung hier halten zu lassen und die Höchste Genehmigung dazu vielmehr gern ertheilt. Da nun dem hiesigen Vereinsvorstande alle die Anordnung der vierten allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung betreffenden Geschäfte übertragen sind, so macht er hiermit zuerst bekannt, daß diese Versammlung in der Pfingstwoche am 1., 2. und 3. Juni d. J. hier gehalten werden soll. Das Programm für dieselbe wird spätestens zu Anfang des Monats März erscheinen 2c. — In Nr. 34 Ihres Journals war die Nachricht enthalten, daß die Direction der Thüringischen Eisenbahn 40,000 Thlr. zur Vermessung der Werrabahnlinie verwilligt habe, es ist dieselbe dahin zu berichtigen, daß die verwilligte Summe nur 6000 Thlr. beträgt.

— δ — **Hannover**, 12. Februar. [Zur Deutschen Flotte.] Die Verhandlungen über die Nordseeflotte sind durch die Anwesenheit des Senators Duckwitz, welcher die Interessen seiner Vaterstadt Bremen jederzeit mit eben so viel Einsicht als Uneigennützigkeit vertreten hat, in eine neue Phase getreten. Für uns ist die „Flottenfrage" ein Gegenstand des Wunsches und der materiellen wie politischen Nothwendigkeit. Die Politik der Völker hängt von ihrem Seehandel ab, und Deutschland ist auch deshalb gesunken, weil im 16 Jahrhundert das Reich diesen einfachen und naturgemäßen Satz nicht zu erkennen vermochte, weil es seine Seestädte preisgab in dem Augenblicke, wo in Holland und England die ganze Kraft des Staatswesens sich hinter den Seehandel stellte. Das ist eine große Schuld, welche das Haus Oesterreich an Deutschland, namentlich Norddeutschland zu zahlen hat. Will man noch einmal dasselbe Spiel treiben? In Wien freilich sagt man, Oesterreich habe niemals die Idee der Schöpfung einer Bundesflotte von sich gewiesen, „sie sei ein integrirender Theil der großen Idee der Zoll- und Handelseinigung". Also bis zur Realisirung dieses Planes sollen die schönen Anfänge der Flotte auf dem Strande der Weser ruhen und der bedeutende Deutsche Seehandel ohne Schutz sein? Der Handel der Nordsee ist einmal nothwendig ein transatlantischer und alle Staatsinteressen führen dorthin. Hoffen wir daher, daß mit dem Anschlusse an den Zollverein auch bei Preußen die Einsicht künftig sich geltend mache, unsere individuellen Beziehungen zu achten, um durch sie dem großen Ganzen einen dauernden Gewinn zu sichern (und umgekehrt. D. Red.)

□ **Hannover**, 13. Februar. [Vom Hofe. Personalien.] Se. Majestät König Georg V. werden heute Abend von der Reise nach Altenburg zur Vermählung Allerhöchstihrer durchlauchtigen Schwägerin mit Sr. Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Oldenburg in unserer Stadt wiederum eintreffen. Ihre Maj. die Königin, sowie der größte Theil der übrigen Hochzeitsgäste aus Hannover, werden noch einige Tage in Altenburg bleiben. — Als Gäste werden heute Abend in unserer Residenzstadt erwartet Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Cambridge. — Von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg ist unser Kriegsminister v. Brandis, welcher zu dem Fürstlichen Herrn lange in intimem Verhältniß gestanden hat, mit einem hohen Orden decorirt worden. — Das hiesige demokratische Blatt, die „Hannoversche Presse", hält sich darüber auf, daß wir den Geheimenrath Grafen von Wedel in unserer neulichen Correspondenz eine „Notabilität in den Fächern der Justiz und Verwaltung" genannt haben. Jenes wundert uns durchaus nicht, da jeder von seinem Standpunkt aus sieht und beurtheilt. Die von Söhnen Israels redigirte „Presse" kennt keine anderen Notabilitäten als jüdische Literaten, während wirklich competente Beurtheiler bei uns, Beurtheiler, denen der Blick nicht durch Parteihaß getrübt ist, dem oben genannten ehrenwerthen Herrn jenes Prädicat einstimmig vindiciren.

Bückeburg, 12. Februar. Heute wird zum Besuche an unserm fürstlichen Hofe Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Stephan von Oesterreich hier eintreffen. Dem Vernehmen nach wird dieser Gast bis zum 15. d. M. hier weilen und später mit unserm Erbprinzen nach Oldenburg gehen.

Ratzeburg, 12. Febr. [Militairisches.] Gestern Abend ist vom General-Commando an das hiesige Lauenburgische Bataillon die Ordre gekommen — wegen der Truppendislocationen im Herzogthum Holstein — sich marschfertig zu halten. Das Bataillon wird eventuell in der jetzigen Stärke ausmarschiren. — Die Proclamation Sr. Majestät unseres Landesherrn vom 28. Januar ist jetzt auch hier officiell publicirt.

Lübeck, 11. Febr. [Zur Verfassung.] Die heutige Bürgerschaft ward durch eine Mittheilung des Senats eröffnet, durch welche derselbe einer zur Beseitigung früherer Differenzen von einer gemeinschaftlichen Rath- und Bürgerschafts-Commission vorgeschlagenen Vereinbarung über die genauere Feststellung des Budget-Bewilligungsrechts seine Zustimmung ertheilt. Durch diese Vereinbarung, welche verfassungsmäßig zunächst vom Bürger-Ausschusse begutachtet werden muß, dürfte eine für Senat und Bürgerschaft gleich angemessene Regelung jenes Rechts und zugleich in erfreulicher Weise die Erledigung einer höchst verwickelten Frage für unsern Freistaat gewonnen sein.

⊕ **Hamburg**, 13. Februar. [Vermischtes.] Man vernimmt, daß von Seiten des Collegiums der Oberalten dringende Vorstellungen beim Rathe gemacht sind, die beiden vacanten Bürgermeisterstellen baldigst verfassungsmäßig wieder zu besetzen. Mit den beständigen Klagen mancher Mitglieder des Rathes über unzureichende Arbeitskräfte in der Rathsstube contrastirt in sonderbarer Weise die Versicherung, daß der Rath auf jenes Verlangen der Oberalten nicht eingehen wolle. Die durch den Tod des Syndicus Dr. Banks vacant gewordene Stelle soll, wie man hört, vor dem Mai nicht wieder besetzt werden. Daß man überhaupt daran denkt, dieselbe wieder zu besetzen, ist auffallend, da, wenn die Neuner-Verfassung zu Stande käme, nach den Bestimmungen derselben das Syndicats-Amt ganz aufgehoben werden würde. Die vom Rathe zweimal beantragte, aber jedesmal von der Bürgerschaft abgelehnte Pensionirung unseres gegenwärtigen Stadt-Commandanten, von welcher es hieß, daß sie nächstens zum dritten Male beantragt werden solle, ist jetzt, wie man hört, definitiv aufgegeben worden. Im Offizier-Corps unserer Garnison scheinen die hierauf bezüglichen Verhältnisse mancherlei Spaltungen hervorgerufen zu haben und hat ein Theil desselben demjenigen Mitgliede der Militair-Verwaltung, von welchem der Antrag auf die erwähnte Pensionirung vornehmlich herrühren soll, einen silbernen Ehren-Becher überreicht. Auf den militairischen Beurtheiler dürfte das Ganze den Eindruck des Komischen machen.

Rendsburg, 11. Februar. [Zum Rückmarsch.] Was den Abmarsch der Bundestruppen von hier betrifft, so ist jetzt Folgendes bestimmt: Am 18. Morgens wird ein Bataillon Preußen pr. Eisenbahn nach Hamburg befördert und geht denselben Tag von dort weiter, Nachmittags ein zweites Bataillon, das am 19. von Hamburg weiter geht, und am 19. Morgens verläßt das dritte Bataillon Rendsburg. Die hier stehenden Oesterr. Truppen werden demnächst folgen, doch meint man, daß bereits früher der Abmarsch einiger im Süden des Herzogthums stehenden Oesterreichischen Truppen stattfinden werde. General Zobel mit den Jägern wird jedenfalls zuletzt Hamburg verlassen. — Was die Departements der Verwaltung anbetrifft, so werden dieselben vorläufig sämmtlich an Hrn. v. Plessen übergehen, und scheint es, als werde erst später festgestellt werden, ob der Sitz der einzelnen Departements in Kopenhagen oder in Kiel sein wird, jedenfalls aber sollen die Departements von Schleswig und von Holstein gleichmäßig organisirt werden. (H. B.-H.)

Ausland.

Es gereicht uns zur Genugthuung, daß der Prinz-Präsident von dem Juli-Königthum genug gesehen und gelernt hat, um zu wissen, daß die Bourgeoisie, wie sie gegenwärtig in Frankreich besteht, Nichts ist als die Schmarotzerpflanze der Gesellschaft, ein Rohrstab, welcher dem durch die Hand geht, welcher sich darauf stützen will, ein Hündlein, welches den beißt, der sich vor ihm fürchtet, und dem schmeichelt, der ihm auf den Nacken tritt. Was daher der Bonaparte in dieser Richtung auch gethan hat oder noch thun mag: wir werden ihn darob nur mäßiglich tadeln; er bezahlt ja die Bourgeoisie nur mit ihrer eigenen Münze, sie, die Kronen gestohlen und Könige ausgeplündert hat, und deren ganze Gesetzgebung Nichts war als die in ein System gebrachte Kunst, alle Rechte, Reichthümer und Ehrenstellen für sich, ihre Vettern und Geschäftsfreunde zu monopolisiren. Sie haben ihr Gutes empfangen, und nun werden sie gezüchtigt. Wenn wir aber nichtsdestoweniger die Maaßregeln des Präsidenten verdammen und verwerfen, es geschieht dies um deßwillen, weil ihm das Wohl der arbeitenden Klassen und der Massen nicht selbst Zweck, sondern lediglich Mittel zum Zweck ist, weil ihn der Ehrgeiz treibt und nicht die Liebe, und weil er nicht darauf denkt, die Massen zu heben, sondern sie als seinen Fußschemel herzurichten. Ueberdies ist seine Fürsorge von der Art, daß sie nothwendig den letzten Funken von Moral und Religion ersticken und die Corruption, anstatt sie auszuscheiden, auf allen Gebieten des Lebens zur Vollendung bringen muß.

Frankreich.

= **Paris**, 11. Febr. [Kriegerische Gelüste und Bonaparte's Einverleibungspläne] Es ist in Ihrem Blatte darauf hingewiesen worden, daß die Gerüchte von den kriegerischen Projecten des Präsidenten der Republik, was die nächste Zukunft betreffe, durchaus ungegründet seien. Ich theile diese Ansicht vollkommen, und zwar aus dem Grunde, weil der Befriedigung kriegerischer Gelüste kriegerische Rüstungen vorhergehen müßten, und von solchen noch keine Spur vorhanden ist. Es müßte denn wahr sein, daß die Französische Regierung bedeutende Pferdeankäufe im Auslande verordnet hat. Aber das könnte den betreffenden Cabineten nicht verborgen sein, und sie würden ohne Zweifel bereits ihre Maaßregeln getroffen haben. Daß man in den hiesigen politischen Kreisen nichts davon weiß, daß Unterhandlungen zwischen unserer und der Oesterreichischen Regierung wegen einer Besetzung der Schweiz stattgefunden haben, wird Ihnen schon bekannt sein. Auch das fabelhafte Gerücht, der Präsident hätte — vor einigen Tagen — das Decret, „die Einverleibung Belgiens" betreffend, bereits in die Druckerei geschickt gehabt — es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß die schon gedruckten und wieder vernichteten Decrete des Präsidenten eine große Rolle in den Correspondenzen gewisser ausländischer Blätter spielen — ist von kaltblütigeren Beobachtern dahin modificirt worden, daß das Decret nur die Verspeisung von einigen Belgischen Grenzdistricten befohlen habe. Gerede, dies Alles; aber das verhindert nicht, daß das Wort: Besser bewahrt, als beklagt! der Französischen Regierung gegenüber seine volle Anwendung findet. Je glänzender die Beweise der Schlauheit und der Ausdauer sind, welche der Präsident der Republik gegeben hat, desto natürlicher wird er es finden, daß man keine Indicien unbeachtet läßt, die auf eine Berechnung späterer Eventualitäten zu schließen erlauben. Eines von solchen Indicien ist aber die Verbreitung bonapartistischer Flugschriften unter den Belgischen Landbewohnern. Man versichert mit großer Bestimmtheit, daß der niedere Clerus in Belgien sich vielfach zu einer von Frankreich aus geleiteteten Propaganda hergebe, welche zum Zwecke habe, dem Belgischen Landvolke die Vereinigung des Landes mit der Republik wünschenswerth erscheinen zu lassen. Es versteht sich von selbst, daß trotz der Zuversicht, mit der die Sache erzählt wird, die officielle Bestätigung derselben abgewartet werden muß, bevor man ihr unbedingten Glauben schenken darf. Aber da die Angabe nicht, wie viele andere, die unter das Publicum gebracht werden, der inneren Glaubwürdigkeit entbehrt, und das Factum von großer Bedeutsamkeit sein würde, so habe ich es für nöthig gehalten, der Sache zu erwähnen.

△△ **Paris**, 11. Febr. [Wahl-Arbeiten. Berechnungen der Legitimisten.] Die Regierung ist nichts weniger als zufrieden mit dem Fortgange der Wahl-Arbeiten. Die officiellen Berichte aus den Departements entsprechen nur, was das Flachland betrifft, den Wünschen des Ministers des Innern: die Präfecten wollen für die Wahlresultate in den Städten nicht einstehen. Mehrere dringen darauf, daß die Regierung die Auswahl von Candidaten vermeide, welche einen zu schroffen bonapartistischen Charakter haben. Diese Berichte und Depeschen aus den Provinzen machen fortwährende Modificationen in der Namenliste der Regierungs-Candidaten erforderlich. An solchen fehlt es nicht, unter ihnen aber an Männern, wie der Präsident der Republik sie wünscht. Nicht weniger bedeutsam als die Mahn- und Droh-Artikel der „Patrie" ist der Umstand, daß man von dem Gedanken, die Namen der gouvernementalen Candidaten im „Moniteur" zur öffentlichen Kunde zu bringen, zurückgekommen ist. Man hält es für zweckmäßiger, jeden Präfecten sein Quantum Namen durch den Telegraphen wissen zu lassen. Doch soll sich hierüber der Präsident seinen definitiven Entscheid noch vorbehalten haben. — Was ich Ihnen über die vom Herrn Grafen von Chambord ausgedrückten Ansichten mitgetheilt habe, bestätigt sich. Der Schwiegersohn des Hrn. von Molé, Graf de la Ferté, hat ein Schreiben des Herrn Grafen überbracht, worin es zwar nicht für nützlich erkannt wird, daß die Legitimisten als Candidaten auftreten, wohl aber für nothwendig, daß sie an der Wahlbewegung Theil nehmen. — Die legitimistischen Blätter gehen aber weiter und protestiren gegen das Princip der Enthaltung. Das Hauptmotiv erscheint ihnen die Möglichkeit des Todes des Präsidenten; ja, sie sind überzeugt davon, daß das Land in diesem Falle seine Augen auf die Legitimisten werfen würde, aber nur unter der Bedingung, daß das legitimistische Princip sich nicht in der Form einer Abstraction und eines Symbols darstelle. Ohne Legitimisten in den Geschäften und auf den öffentlichen Posten würde das Land dem ersten besten General gehorchen, und die Majorität wie gewöhnlich ausrufen: Cet homme nous a sauvé. (Dieser hat uns gerettet) Die Legitimisten würden aber dann von Neuem die Gefoppten sein. Der Eid dürfe sie nicht abhalten, in die Kammer zu treten, denn der Eid bedeute nichts Anderes, als „keine Conspiration", und die Legitimisten conspiriren nie. Hr. v. Villemessent vergleicht in seiner „Chronique de Paris" die legitimistische Partei mit einem jungen Mädchen, das zu einer Convenienzheirath gezwungen wird; es spricht zu ihrem Mann: Meine Liebe kann ich Dir nicht versprechen, aber ich werde eine rechtschaffene Frau sein. Hr. v. Villemessent glaubt wahrscheinlich, daß der Präsident eine solche Frau einer orleanistischen Coquette vorziehen würde. In Summa, es wird so werden, wie ich Ihnen schon andeutete: alle Parteien werden suchen, Vertreter in der Kammer zu haben, aber nur sehr wenige der eigentlichen parlamentarischen Notabilitäten werden sich als Candidaten präsentiren. In diesem Sinne scheint auch die Regierung unterrichtet zu sein, denn „Patrie" warnt heute die Wähler, sich nicht von den scheinbar gemäßigten Männern, „deren Vergangenheit dafür spreche, daß sie nie eine systematische Opposition machen würden", anführen zu lassen. Stille Wasser seien tief.

† **Paris**, 11. Februar. (Herr de Lourdoueir ergänzt die Lücke in de Montalembert's Rede; la révolution c'est l'orléanisme.) Die akademische Rede des Herrn v. Montalembert ist in der That eine historische Etude über die Französische Revolution und die philosophischen und moralischen Ursachen, welche sie herbeigeführt haben, untermischt oder wenn man will gewürzt mit einigen mehr oder weniger picanten Anspielungen auf die öffentlichen Zustände des Augenblicks. Und weil diese Zustände das Publicum viel mehr interessiren, als die Vergangenheit es vermag, und jene Anspielungen die oppositionellen Erwartungen befriedigten, so hat man die Rede des Herrn v. Montalembert in jeder Beziehung vortrefflich gefunden, ohne sie vom historischen Standpunkte einer strengen Kritik zu unterwerfen. Dasselbe gilt von der Rede des Herrn Guizot, aber von der wollen wir nicht sprechen. Herr v. Montalembert hat die Ursachen der Revolution in den philosophischen Ausschweifungen des 18. Jahrhunderts, in der Bewegung der Geister zu einer absoluten Unabhängigkeit und in dem Sinken der Autorität und der Moral gefunden, aber er hat es mit Stillschweigen übergangen, daß Frankreich auch vor dem Jahre 1793 eine Menge philosophischer, religiöser und politischer Krisen erfahren hatte, ohne sich deshalb, wie 1793, von dem Königthum zu trennen, das im Gegentheil nur um so stärker und geachteter aus denselben hervorgegangen war. So wie es aber längst erwiesen und anerkannt ist, daß die politischen Freiheiten keineswegs aus dem Terrorismus entsprossen sind, sondern vor dem Beginn desselben von Ludwig XVI. sanctionirt worden waren, so ist es auch evident, daß es eine besondere Ursache geben mußte, welche die reformatorische Bewegung von 1789, obgleich sie ihren Zweck erreicht hatte, in jene umwälzende und zerstörende ausarten ließ, die denselben Monarchen, den das Volk wenige Monate vorher den Wiederhersteller der Französischen Freiheit genannt hatte, auf das Blutgerüste führte. Herr v. Montalembert hat dieser besondern Ursache nicht gedacht, vielleicht aus Rücksicht auf frühere Sympathieen, deren er sich um so lebhafter erinnern mochte, als die kurze Untreue gegen dieselben nicht den erwarteten Gewinnst eingetragen hatte. Herr v. Lourdoueir (von der „Gazette de France"), welcher sich niemals mit den Umständen abgefunden, dergleichen Rücksichten also nicht zu nehmen hat, füllt in einem trefflichen Artikel die Lücke in der Argumentation des neuen Akademikers aus, und nur zur Einleitung nachfolgender Stelle aus demselben sollten obige Bemerkungen dienen:

„... In Mitten jenes Schwunges der Ideen nach dem Fortschritt der Institutionen öffnete ein Königlicher Prinz, ein Nachkomme des Bruders Ludwig's XIV. (Philippe duc d'Orléans) sein Herz einem Gedanken der Usurpation, welcher nur durch den gewaltsamen Tod eines noch jungen Monarchen verwirklicht werden konnte. Dieser Gedanke ist das Ferment geworden, welches die Bewegung von 1789 verfälscht hat. Er trug das Verbrechen in eine Entwickelung der Civilisation, die das Gute zum Beweggrunde hatte, und er gab allen nachfolgenden Begebenheiten den tragischen Charakter, den das Genie der Nation zu bewältigen so viele Mühe hatte. Wer die Geschichte unserer ersten Revolution studirt hat, dem ist die unselige Thätigkeit nicht entgangen, welche die Faction Orleans in allen Conflicten jener Epoche entwickelt hat. Jenes Geld, welches unter den Pöbel vertheilt wurde, um jene schauderhaften Tage zu erzeugen, wo die Königliche Majestät lebendig in den Koth gezogen ward, welche war seine Quelle? Es kam von den unermeßlichen Apanagen, welche ehedem dem Bruder des großen Königs (Ludwig XIV.) bewilligt worden waren, auf daß er im Nothfalle jene Majestät der Krone und die Grundgesetze der Monarchie vertheidigen und unterstützen könne. Es ist also die Kraft der monarchischen Institution, welche sich gegen sie durch den Abfall Philipp's von Orleans wandte, und um die Tragweite dieses Abfalls noch fühlbarer zu machen, hat Gott erlaubt, daß er bis zur Vergießung des Königlichen Blutes durch die Hände des Prinzen ging, der aus diesem Blute seine Existenz und das politische Vorrecht zog, welches ihn über alle Bürger erhob. Die Katastrophe vom 21. Januar 1793 hat also ihre moralische Ursache in dem Abfall des Zweiges Orleans. Die monarchische Institution, so wie sie durch die Weisheit unserer Väter eingerichtet war, war so stark, daß sie nur durch sich selber vernichtet werden konnte. Diese Bemerkung hat eine unermeßliche historische Wichtigkeit, wenn man bedenken will, daß der 21. Januar das primordiale Factum ist, das die ganze Revolution enthält. In dieser Ermordung eines Königs finden sich eingeschlossen alle gewaltsamen Ereignisse gegen die Principien der traditionellen Civilisation, gegen die von ihr erzeugten Sitten, gegen die von ihnen gegründeten Interessen, gegen die Notionen des Rechts und des Unrechts, die sie in den Geist der Völker gepflanzt hatte. Die Nothwendigkeit, dieses Factum gegen die Sociabilität, gegen die Menschheit, gegen die Reaction des ganzen Europa's aufrecht zu erhalten, war das höchste Gesetz der Gewalten, welche diesem politischen Verbrechen ihre Existenz verdankten. Diese Nothwendigkeit wurde selbst das Gesetz Frankreichs, das für seine Unabhängigkeit in den Kampf gegen Europa verflochten war. Von der Zeit an war eine Logik des Bösen in Kraft in einer Gesellschaft, die sich während 14 Jahrhunderten durch die Logik des Guten entwickelt hatte. Durch ihre Intelligenz und ihren persönlichen Werth ausgezeichnete Männer verfielen dieser Sache. Viele zeigten Größe und Macht, und wie es immer in den Verwickelungen der schlechten Principien mit den Interessen der christlichen Gesellschaften zu gehen pflegt, mehrere entwickelten in der Vertheidigung jener Sache glänzende Tugenden und einen unbestreitbaren Patriotismus. Wir sind sogar überzeugt davon, daß die guten Tendenzen jener Männer und die Kraft des öffentlichen Geistes seit langer Zeit die revolutionaire Logik verbessert haben würden, wenn der Usurpationsgedanke, der die Bewegung von 1789 verfälschte, sich nicht in dem Schooße der Gesellschaft fortgepflanzt, wenn er nicht unter andern Formen die unseligen Wirkungen erneuet hätte, die sie im Jahre 1793 erzeugte. Wir werden diese Frage in einem andern Artikel prüfen, und es wird uns der Beweis dieser Wahrheit gelingen, welche alle unsere Ueberzeugungen beherrscht: La révolution c'est l'Orléanisme!"

** **Paris**, 11. Februar. [Politik. de Bonald tritt nicht in den Senat. Anständige Bekleidung des Senates. Wahlcandidaten. Vermischtes.] Die Spannung, in der sich die meisten Regierungen mit der unseres Landes befinden, ist kein Geheimniß und daraus entstehen täglich neue Gerüchte; nur um Sie auf dem Laufenden zu erhalten, theile ich Ihnen mit, daß man viel von einem Schutz- und Trutzbündniß zwischen Preußen und Großbritannien spricht. — Der Graf-Erzbischof von Lyon, Cardinal de Bonald, hat wirklich, wenn auch in höflichster Form, durch einen seiner General-Vicare dem Prinzen-Präsidenten der Republik erklären lassen, daß er es sehr bedauere, nicht an den Arbeiten des Senates Theil nehmen zu können. Die Liste der Senatoren, welche Dotationen erhalten, ist fertig. Das Maximum der Dotation ist 30,000 Francs, das Minimum 10,000 Francs. Das ist fast pauvre, wenn man an die Napoleonischen Senatorerieen des Kaiserreichs denkt. Ungefähr die Hälfte der Senatoren sind dotirt, unter ihnen befinden sich der Kriegsminister de Saint-Arnauld, der's allerdings brauchen kann, General Magnan, der's noch viel mehr brauchen kann, Lacrosse, Graf d'Hautpoult u. A. — Der „Moniteur" bringt das Decret über die Costumes der Senatoren und Staatsräthe. Die Senatoren tragen einen Frack von blauem Sammet mit goldener Stickerei und weißes Gilet, schwarzen Filzhut mit weißer Plumage. Die Staatsräthe tragen himmelblauen Tuchfrack mit neun goldenen Knöpfen (man nennt sie deshalb schon die Mandarinen vom goldenen Knopf), weiße Cravatte, weißes Gilet und weiße Beinkleider. Da über die Beinkleider der Senatoren nichts bestimmt ist, so nennt man diese guten Herren spöttisch: die zahmen Sansculotten. Die Abtheilungsvorsteher des Staatsrathes und Senates werden noch besondere Auszeichnungen, Achselschnüre und dergl., erhalten. — Die Attentate auf isolirte Soldaten sind sehr zahlreich. Man wird sehr strenge Maaßregeln ergreifen. — Der Chef der Gefängnisse, den ich persönlich kenne, hat mir so eben versichert, daß an dem durch die Belgischen Blätter gehenden Gerüchte von blutigen Raufereien unter den Decembergefangenen, sowohl in Paris als in den Departements, nicht ein wahres Wort ist. — Nach und nach laufen politische Glaubensbekenntnisse der Candidaten ein. Im Departement der Rhônemündungen nennt man als wahrscheinliche Candidaten die Legitimisten de Chauterac (Maire von Marseille), Remacle (Maire von Arles), Rigaud; in Tarn und Garonne de Puysegur; Vendée: Regierungscandidaten: Trastons, Villier; Legitimisten: de Chantery, Chabot. „Journal de Chartres" will wissen, General Lebreton sei bereit, seine Demission einzureichen, um gewählt werden zu können. Indre et Loire: Regierungscandidaten de Flavigny, Richemont. Vosges: Neokatholik (von der Fraction der „Union") Hr. de Ravinel. — Ich habe einen begangenen Irrthum zu verbessern: Hr. v. Lourdoueir wird nicht auftreten. — Ich erfahre so eben folgende Ernennungen: de Maupas Gesandter in Madrid, Pietri Polizeiminister, de Saint-Georges Pariser Polizeipräfect, de Cesina (von der „Patrie") Nationaldruckerei. — Am Sonntage hielt L. Napoleon zu Versailles Musterung über vier Regimenter, aus deren Reihen beim Vorübermarschiren zahlreiche Rufe: „Es lebe der Kaiser!" erschollen, in welche auch Umstehende einstimmten. Wie verlautet, will L. Napoleon Herrn Fleury als ersten Stallmeister mit 60,000 Fr., Herrn E. Ney als Großjägermeister mit gleichem Gehalt, so wie einen zweiten Stallmeister und einen zweiten Jägermeister mit je 25,000 Fr. Gehalt anstellen.

Paris, Freitag, 13. Februar. (T. C.-B.) **Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Finanz-Decret und zwei Decrete in Betreff öffentlicher Arbeiten. — Die Königin von Spanien ist hergestellt.**

Großbritannien.

* **London**, 10. Febr. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Hause der Lords wurde heute eine von Lord Lyndhurst eingebrachte Bill zum ersten Male verlesen, der zufolge jedem der beiden Parlamentshäuser das Recht ertheilt wird, mit der Erörterung jener Gesetze fortzufahren, welche schon in der vorjährigen Session, aus dem andern Hause kommend, der Discussion übergeben, aber aus Mangel an Zeit nicht völlig erledigt worden sind. Auf eine Frage des Earl v. Roden versichert der Marquis v. Landsdown, daß die jetzt in Irland bestehenden Gesetze noch nicht in der Weise in allen ihren strengen Bestimmungen erschöpft worden sind, um an ihrer ferneren Efficacität zweifeln zu dürfen, träte aber dieser Fall ein, so würde die Regierung nicht zaudern, ausgedehntere Vollmachten zu fordern. — Das Haus vertagt sich dann.

Unterhaus. Hr. Sh. Crawford ersucht das Haus zu gestatten, daß er eine Bill über Regulirung der den Pächtern zustehenden Rechte vorlege; der Hauptzweck der Bill bestehe vorzüglich darin, daß den Pächtern eine Entschädigung für die erzielte Bodenverbesserung zuerkannt und gesichert werde. Sir Georg Grey (Staats-Secretair für das Innere) widersetzt sich diesem Antrage, da die fragliche Bill in ihrer Fassung von anderen Gesetzvorlagen nicht abweiche, die schon von dem Hause abgelehnt worden seien. Hr. Grattan bestrebt sich, die Bill in Schutz zu nehmen, indem er auf die in derselben durchgeführten Principien der Billigkeit und Gerechtigkeit hinweist; die Uebel, unter denen Irland seufzt, kämen größtentheils daher, weil die Grundeigenthümer im Auslande leben und die Verpachtung ihrer Felder gewissenlosen Speculanten überlassen. Hr. Hume meint, die Absichten Hrn. Crawford's seien menschenfreundlich, doch beruhe sein Gesetz auf einem Irrthume; dessen ungeachtet wünsche er eine erschöpfende Discussion. Herr Moore spricht von der Habsucht der Eigenthümer, die sich des gerechten Gewinnes der Pächter bemächtigen und diesen Raub mit vermeinten Gesetzbestimmungen zu beschönigen wissen. Herr Sadlein und Herr Osborn ersuchen die Regierung, diesem wichtigen Gegenstande ihre Aufmerksamkeit schenken zu wollen; dies wäre übrigens ein Mittel, das tolle Treiben der Irischen Presbyterianer niederzuhalten. Lord J. Russel erwiedert, die Regierung habe sich früher mit hier einschlagenden Maaßregeln befaßt, er halte aber dafür, daß ein derartiges Gesetz überall Unzufriedenheit und Hader, wenn nicht gar schlimmeren Zwist hervorrufen dürfte. Man bemühe sich, in den südlichen Theilen Irlands eine so zu sagen rechtskräftige Gewohnheit einzuführen, die die Grundeigenthümer eines Theiles ihres Eigenthumes beraubt und denselben an Andere überträgt, die doch keine rechtsgültigen Ansprüche darauf haben. Auch sei der Gegenstand an sich selbst sehr schwierig und lege der Gesetzgebung die größten Hindernisse in den Weg, des gefährlichen Zustandes Irlands gar nicht zu gedenken. Die Regierung sehe in der berührten vorzuschlagenden Regulirung kein Mittel, das gute Einvernehmen zwischen Eigenthümer und Pächter zu fördern und werde sich für jetzt jeder ähnlichen Gesetzvorlage enthalten. Hr. Bright würde für die Einbringung der Bill stimmen; hätte man an ihrer Fassung etwas auszustellen, so könne sie im Comité verändert werden. Das Haus genehmigt die angesuchte Erlaubniß. Herr M'Cullagh verlangt und erhält die Bewilligung, eine auf den Eisenbahnbau in Irland bezügliche Bill einzuführen. Nach Erledigung mehrerer ähnlicher Vorschläge wird das zur Untersuchung der Zoll-Abgaben in der verflossenen Session ernannte Comité wiedererwählt, und das Haus vertagt sich um 10 Uhr.

Ȣ **London**, 11. Febr. [Zum Maschinen-Arbeiterstreit; die „Times" über Russel's Reformer.] Der von den Fabrikherren gemachte Versuch zur Wiedereröffnung der Werkstätten hatte in Manchester keinen besseren Erfolg als in London, und die Zahl der zur Arbeit zurückgekehrten Werkleute ist äußerst unbedeutend. Andererseits wächst in der Bevölkerung Mitgefühl und Gemeinsinn rücksichtlich der amalgamated society, und die Beiträge zur Bestreitung gemeinnütziger Auslagen mehren sich täglich. Der Vereins-Ausschuß hat in den 2 ersten Tagen der laufenden Woche 1300 Pfund baar entgegengenommen; an feststehenden, von dem Londoner Handelsstande allein eingezeichneten Beiträgen bezieht die Arbeiterkasse 200 Pfd. wöchentlich. In einer gestern abgehaltenen Versammlung haben die Arbeiter alle bisher ins Leben geführten Resolutionen bestätigt und beschlossen, dieselben auch in Zukunft strenge zu befolgen. Diese besonnene und ruhige Haltung der Londoner Arbeiter erweckt in ganz England eine allgemeine Bewunderung. — Die Königin hat geruht, dem Hrn. Wilh. Aug. Finke, Consul der Stadt Bremen in Jamaica, das Exequatur zu ertheilen. — Ein Correspondent der „Times" stellt originale Betrachtungen über die von Lord J. Russel eingebrachte Reformbill an. Unter Anderem bemerkt er, es gebe in ganz England keinen glücklichen Sterblichen, der 40 Shill. an Einkommensteuer zahle; denn da die Income-Taxe bei einem Einkommen von 150 Pfd. anfange, und man 7 d. per Pfd. entrichte, so komme auf diese Art der niedrigste Steuersatz auf 4 Pfd. 7 Sh. 6 d., nicht aber, wie Hr. Russel sagt, auf 40 Shill. oder 2 Pfd.! Derselbe Correspondent kann auch, obgleich er sich in allen, auch den armseligsten, Häusern umgesehen, die unglückseligen Hausbesitzer nicht ausfindig machen, die nur 5 Pfd. an jährlicher Hausrente, oder 1 Sh. 11 d. per Woche einnehmen. — Wäre diese 40 Sh.-Einkommensteuer eine neue Prellerei oder eine neue auszuschreibende Abgabe, an der sich alle Klassen Englands werden betheiligen müssen? — In Greenwich fand gestern, da der zum Befehlshaber des Mittelmeer-Geschwaders ernannte Admiral Dundas sein Mandat vor einiger Zeit niedergelegt hat, eine Neuwahl statt. Die Candidaten waren Admiral Houston Stuart und der Advocat (Queen's counsel) Montague Chambers. Der Admiral hat gestern mit einer Mehrheit von 1713 Stimmen den Sieg über seinen Mitbewerber davongetragen. Admiral Stuart ist ein Schotte und einer der Lords der Admiralität. — Die Wahl in Perth hat am Montag stattgefunden. Fox Maule ist wieder gewählt worden. Allerdings hat ihm seine offen ausgesprochene Feindseligkeit gegen die geheime Abstimmung sehr geschadet, und bei der Vor-Abstimmung, wo die Wähler durch Aufheben der Hände ihre Gesinnung kund gaben, war die Majorität auf Seiten des Londoner Buchhändlers Charles Gilpin. Doch hielt dieser es für gentlemantly, freiwillig zurückzutreten, wie es scheint, aus dem Grunde, weil die Einladung, als Candidat aufzutreten, nur in der Voraussetzung an ihn ergangen war, daß Fox Maule nächstens seinen Platz im Oberhause einnehmen werde. Diese Voraussetzung ist aber für's Erste zu Nichte geworden. Der schwer erkrankte Lord Panmure nämlich, Fox Maule's Vater, dessen baldigem Tode man entgegensah, hat sich in der letzten Zeit wieder erholt.

London, Freitag, 13. Februar. (T. C.-B.) **Lord Granville (Staatssecretair für äußere Angelegenheiten) erklärte in der Parlamentssitzung der vergangenen Nacht, die Nationen müßten handeln, wie sie es wünschten behandelt zu werden, sich nicht schämen, begangenes Unrecht einzugestehen. „Gleich am ersten Tage, als ich Kunde erhielt von der durch den Englischen Befehlshaber des Schiffes „Expreß" an einem Amerikanischen Fahrzeuge verübten Gewaltthat, habe ich darüber bei der Amerikanischen Regierung mein Bedauern ausgedrückt. Eben so, hoffe ich, wird auch Oesterreich thun wegen der durch einen Oesterreichischen Offizier in Florenz an einem Englischen Unterthan verübten Mißhandlung."**

Italien.

Turin, Montag, 9. Februar. (T. C.-B.) **Die Generaldebatte über den Preßgesetz-Entwurf ist geschlossen. Noch heute wird dessen Annahme erwartet. Das linke und rechte Centrum haben sich auf eine Rede Balbo's vereinigt, dafür zu stimmen.**

Spanien.

Madrid, 6. Febr., 6 Uhr Abends. [Das Attentat. Die Königin.] Heute ist dem Mörder das Todesurtheil mitgetheilt worden. Er hörte dasselbe mit cynischer Gelassenheit an und wollte von dem jedem Verbrecher zustehenden Rechte, Gnade zu erflehen, keinen Gebrauch machen. Zwischen 12 und 1 Uhr wurde er den Brüdern der Misericordia übergeben und in die Gefängniß-Capelle abgeführt. Es sind mehrere Geistliche mit ihm beschäftigt. Ob es diesen aber gelingen wird, das verhärtete Gemüth des Sünders zu erweichen, das ist noch die Frage. Merino hat während der ganzen Gefangenschaft weiter nichts genossen als vier Tassen Bouillon und einige Gläser Wein. Man hat noch nichts aus ihm herausbringen können. Der Königsmörder hätte nach den Gesetzen der Verfassung vom Senate verurtheilt werden müssen. Der Regierung aber bangte, daß, wenn dieser zusammenberufen würde, dem Urtheilsspruche noch andere Verhandlungen hätten folgen können, denen sie in jeder Beziehung vorbeugen mußte. General Ros de Olano beabsichtigte, gegen die Eingriffe der Regierung in die Rechte des Senats Einsprache zu thun; er wurde aber von den anderen Senatoren davon abgehalten, die ihm bemerklich machten, jede Protestation würde jetzt die Königin kränken. Die Plaza del Armeria ist noch immer gepfropft voll Menschen, die sich nach dem Befinden der Königin erkundigen. Isabella hat bereits das Bett verlassen und zeigte sich heute am Fenster der auf dem Platze harrenden Menge. Als das Volk die Fürstin erblickte, brach es in lauten Jubel aus, und in ihrer Herzensfreude schlugen einige Männer das Rad, andere stellten sich auf den Kopf, welches Beginnen der Fürstin ein Lächeln ablockte. Mit Hand und Kopf dem Volke freundlichst zuwinkend, zog sich die Königin nach einigen Minuten wieder vom Fenster zurück, um einem Ministerrathe beizuwohnen. Kurz hierauf fuhr die Königin-Mutter aus dem Schlosse nach ihrem Palaste zurück. Diese Frau, gegen die das Volk vor einigen Tagen noch schrie: Kreuziget sie! ward heute der Gegenstand der größten Verehrung. Christina hat auch seit Montag ihre Tochter nicht verlassen. (K. Z.)

√ **Madrid**, 6. Februar. [Zur Charakteristik Martin Merino's.] Bis gestern Morgen hat der Mörder ganz den ekelhaften Cynism bewahrt, mit dem er in das Gefängniß eintrat. Man bemerkte keine Aufregung, weder in seinen Worten, noch in seinen Bewegungen. Er ißt und trinkt mit großer Mäßigkeit und dankte dem Alcalden des Gefängnisses, der ihm bessere Kost anbieten ließ. Die Besuche, die er empfing, waren ihm lästig; grob und impertinent trieb er sie von sich, und einen frommen Erzbischof, der mit ihm beten wollte, nannte er einen Infamen. Die Aussagen der Dienerin, Andere sagen Concubine, des Mörders, die übrigens ein ziemlich häßliches Schätzchen sein soll, lassen doch wieder auf Complott und Mitschuldige wenigstens vermuthen. Nach den Aussagen dieser Person frühstückte Merino am 2. Febr. mit gutem Appetit und verrieth nicht die geringste Unruhe; dann sagte er der Dienerin, er wolle allein sein, und sie solle gehen und sich die Vorbereitungen zu den Königl. Festen ansehen. Diese Zeit benutzte Merino, sich die Scheide des Dolches an der Weste festzunähen, die er unter seiner Soutane trug. Als die Dienerin zurückkehrte, sagte er ihr: „Du servirst für fünf Personen, ich werde mit vier Freunden heut Abend hier essen!" Dann ging er nach der Justus-Kirche, las Messe und eilte nach dem Schlusse, sein scheußliches Verbrechen zu verüben. Nach den Aussagen der Dienerin hatte Merino die Gewohnheit, sich um 7 Uhr Abends zu Bette zu legen und um 1 Uhr Morgens aufzustehen. Fast alle seine Besuche empfing er um diese Stunde, und stets zogen sich die Besucher vor Aufgang der Sonne zurück.

[Ueber Spanische Hinrichtungen.] Dem Mörder Merino ist am 6. Februar das Todesurtheil

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Stechow, Major beim Garde du Corps-Regiment und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. — British Hotel: Frhr. v. Seckendorff, Geheimer Rath und Regierungs-Präsident a. D., aus Meuselwitz. Graf v. Voß, Rittmeister in K. K. Oesterreichischen Diensten, aus Wien. Szczepanowski, Engl. Edelmann, aus London. — Hotel du Nord: Baron v. Izdenczy, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Monostor. Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Gr. Behnitz. Graf v. Alvensleben-Erxleben, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Erxleben. v. Kleist, Königl. Kammerherr, mit Gemahlin, aus Naddaly. — Rheinischer Hof: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Bredow. — Luz's Hotel: v. Jagow, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Crüden. v. Bredow, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Lenzke. v. Bredow, Königl. Landrath, aus Landin. v. Maliszewski, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Kruchowe. v. Holtzendorff, Rittergutsbesitzer, aus Pinnow. — Hotel de Rome: v. Heister, Rittergutsbesitzer, aus Münster. — Hotel de Brandebourg: von Veltheim, Major a. D., aus Schönfließ. Johannes, Rittergutsbesitzer, aus Carlshof. — Hotel de Petersbourg: Du Plat, Obrist und Englischer General-Consul in Warschau, aus Warschau. Selliers Ritter zu Moranville, Eigenthümer, aus Biberich. v. Heyden, General-Landschaftsrath, aus Alt-Cartlow. — v. Boddien, Ober-Stallmeister, aus Schwerin. Graf v. Einsiedel, Königl. Sächsischer Kammerherr, aus Gersdorf. — Hotel de Russie: v. Lorenz, Königl. Dänischer Kammerjunker und Legations-Secretair, aus Kopenhagen. v. Stöltzer, Kreisgerichts-Director, aus Wittenberg. Athanase Futungi, Erzbischof von Tripolis, aus Malta. Abdo Basilio, Vicare, aus Malta. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Bludow, Kaiserl. Russ. Legations-Secretair und Kammerjunker, aus St. Petersburg. v. Prittwitz, Landes-Aeltester und Rittergutsbesitzer, aus Rudelstadt. v. Witte, Ritterschafts-Rath und Rittergutsbesitzer, aus Falkenwalde.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 13. Februar. 2½ Uhr von Potsdam: der Königl Niederländische Gesandte am hiesigen Königl. Hofe, Baron Schimmelpenning v. d. Oye. — 7¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen; zurück am 14ten Morgens 3 Uhr.. — Mit den Nachmittagszügen von Potsdam langten viele Offiziere der Potsdamer Garnison hier an, um dem Hofball beizuwohnen; dieselben kehrten am 14ten wieder nach Potsdam zurück.

14. Februar. 10¾ Uhr von Potsdam: Ober-Präsident Flottwell.

— ! Die nächste Soirée bei dem Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel wird nicht am Dienstage, sondern am Mittwoch stattfinden.

— th. Die vortreffliche Vorlesung, welche der Professor Carl Ritter neulich in dem wissenschaftlichen Verein (zum Besten der innern Mission) „Ueber Palästina" gehalten hat, ist jetzt im Druck erschienen. (Verlag von Wilhelm Schultze, Scharrnstr. 11.) Wir machen unsere Leser auf diese ebenso lehrreiche als tiefe Darstellung aufmerksam.

— V Die hiesige „Polytechnische Gesellschaft" erhielt vor Kurzem von den Erben des verstorbenen Medicinal-Assessors Schrader eine werthvolle Sammlung künstlich dargestellter, imitirter Edelsteine zum Geschenk, und Herr Prof. Leyden hielt, dazu aufgefordert, gestern Abend einen interessanten Vortrag über diese eleganten Industrieerzeugnisse. Nachdem derselbe über die wirklichen Edelsteine gesprochen, ging er auf die Herstellung künstlicher über, vor Allem dabei die großen Verdienste Schrader's um die Förderung der Chemie und speciell um die in Rede stehende Kunst berührend, die sich gegenwärtig zu einer bedeutenden Industrie ausgebildet hat. Diese Industrie ist, obgleich sehr alt, dennoch von Schrader, dessen Arbeiten mit Hermbstädt und Klapproth noch jetzt dankbar anzuerkennen sind, erst wieder neu entdeckt und wissenschaftlich begründet worden. Die Herstellung künstlicher Edelsteine wird nicht auf dem Wege der chemischen Zusammensetzung der einzelnen Bestandtheile wirklicher Edelsteine vorgenommen, es ist dies unmöglich, und deshalb bedient man sich der Glasflüsse. Aus diesem Grunde ist auch das specifische Gewicht und die Härte der wesentlichste Unterschied zwischen künstlichen und natürlichen Edelsteinen. Der gebräuchlichste Glasfluß ist der sogenannte „Straß", der aus 6 verschiedenen Körpern in deren reinstem Zustand zusammengesetzt und dann lange geschmolzen wird; die Hauptsache bleibt jedoch immer die Färbung des Straß, für welche Schrader auch vielfache Recepte angegeben hat. — Hier in Berlin besitzt die Austrich'sche Handlung unter den Linden das größte und brillanteste Lager solcher imitirten Edelsteine, die namentlich auch durch die ausgezeichnet geschmackvolle Goldfassung sehr gewinnen.

— † Wir haben unserm oberschlächtigen Wasser-Pair kürzlich die Schleife umgelegt; sollen wir zuziehen, oder wird man sich bessern?

— S Unter den 350 Abgeordneten zur Zweiten Kammer befinden sich jetzt 231 Beamte, also zwei Drittheile!

— V Die Breslauer Zeitungen enthalten folgende „Rechtfertigung": „Es hat sich die Sage verbreitet, daß die Nachtwächter einen Ball abhalten würden. Denjenigen, welche einen solchen Ball wünschen, können wir aus amtlichen Rücksichten nicht dienen. Mehrere gutgesinnte Nachtwächter."

— S Mit dem 1. Juli sollen auf sämmtlichen Linien der Staats-Telegraphen doppelte Leitungen hergestellt werden, um durch deren Benutzung die häufige Verzögerung der Privatdepeschen, denen die Staatsdepeschen bekanntlich vorgehen, zu beseitigen.

— a In Offenbach (eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt) ist ein großartiger Betrug entdeckt worden, welchen ein Mann unter dem angenommenen Namen J. Rothschild Sohn mit Lotterie-Promessen verübt hat, die in bedeutender Menge nach Oesterreich, besonders aber nach Ungarn, versendet wurden. Es sind Lotterie-Promessen, d. d. Offenbach, 1. Juli 1851, auf 15 Fl. zu dem (erdichteten) Lotterie-Anlehen Süddeutscher Staaten, rückzahlbar mit 100 Millionen 576,057½ Gulden; sie sehen wie gewöhnliche Partial-Loose aus.

— S Die gestern erschienene Nummer 7 der Zeitschrift „Der Dissident" ist von der Polizei confiscirt worden.

— ?! In Wien erfolgt jetzt, nach der Angabe des „Lloyd", „ein Unterricht für die Verpflichteten, wie dieselben die für die Grundentlastung schuldigen Renten und Capitalien zu bezahlen haben." Hr. Pipitz soll dem Vernehmen nach die Leitung dieser „Akademie für Schuldenbezahlen" abgelehnt haben, und das Directorium schwankt nunmehr zwischen den Herren Anselm und Salomon Rothschild.

— V Die Civil-Bevölkerung Berlin's hat im vorigen Jahre 1851 theils durch Einwanderung, theils durch die gegen die Sterbefälle überwiegenden Geburten, um 18,000 Seelen zugenommen.

— S In Berlin sind 817 öffentliche Straßenbrunnen vorhanden.

— S Der Schneiderlehrling Haube ist so klug gewesen, auf Anrathen seines Vertheidigers die früher beabsichtigte Nichtigkeits-Beschwerde aufzugeben. Er wird daher schon in diesen Tagen nach der Strafanstalt in Moabit gebracht werden.

— V Ein Schuhmacher-Geselle trieb sich vorgestern Abends vor dem Dejean'schen Circus umher und bot den Vorübergehenden Eintritts-Billets zu niederem Preise an. Zwei Mädchen machten von diesem Anerbieten Gebrauch, wurden aber am Eingang des Circus zurückgewiesen, da die angeblichen Billets nichts weiter waren, als — Visitenkarten mit dem Namen eines hiesigen Sanitätsrathes. Der Betrüger, der nach seinem Betrug sich sorglos noch länger auf dem Schauplatz seiner Thaten umhertrieb, wurde von der Polizei abgefaßt.

— ? Als gestern Abend gegen 7 Uhr zwei 12 Jahr alte Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, deren Eltern vor dem Neuen Königsthore wohnen, aus der Stadt kamen und ihren Wohnungen zugingen, sprangen in der unbebauten und nicht erleuchteten Strecke der Chaussee plötzlich zwei Männer hinter einem Baume hervor und griffen nach dem Mantel des Mädchens und nach dem Packete, das der Knabe trug. Die Kinder wehrten sich nach Kräften und schrieen dabei so laut um Hülfe, daß die Männer sie, ohne ihnen etwas genommen zu haben, losließen und über das Feld nach der Prenzlauer Chaussee zu davon eilten.

— R Die Verhaftungen in Frankreich auf dem platten Lande haben daselbst einen so panischen Schrecken hervorgerufen, daß, als vor einigen Tagen ein scheu gewordenes Pferd Abends auf der Straße gallopirte, ein ganzes Dorf in Allarm versetzt wurde. Man glaubte, es seien Gensd'armen, die sich dem Dorfe näherten, und um von diesen nicht arretirt zu werden, flüchteten alle männlichen Bewohner in den Wald. Die Frauen blieben zurück; da aber nach längerem Warten sich kein Militair zeigte, holten die Frauen die halberfrornen Männer aus ihrem Versteck zurück.

— # In der Schweiz wurde vor einigen Tagen ein Französischer Falschmünzer arretirt, der die seltsame Kunst verstand, die Oberflächen eines Fünffrankenstückes abzunehmen und sie auf andere Metalle anzubringen.

— S In Frankreich wurden während der ersten Revolution 106 Millionen, während des Kaiserreichs 1416, unter Ludwig XVIII. und Carl X. 1685, unter Ludwig Philipp 1795, nach der Revolution von 1848 — c. 800 Millionen Franken Gold- und Silbergeld geprägt. „Wenn i nur was davon hätt'", sagt Staberl.

— S Die Austernschlucker in London verzehren nach einer angestellten Berechnung jährlich 309,935 Doppelscheffel, jeder zu 4 Vierteln (peks), das Viertel 33 Dutzend enthaltend, also 493,826,000 Austern, von denen ein gewisser Jemand allein verzehrt —?

— V In voriger Woche wurde im Theater zu Gratz in Steyermark ein Mann von dem Gesange der ersten Sängerin dermaßen ergriffen, daß er aus dem Parterre über's Orchester auf die Bühne kletterte und dort Angesichts des ganzen Publicums der Künstlerin die Hand küßte und ihr seine Bewunderung ihres Talents aussprach. Vorläufig hat man den Enthusiasten eingesperrt. Manche Leute behaupten, diese Geschichte wäre früher und zwar hier in Berlin, passirt. Es soll hier nämlich einmal ein gewisser Liszt gespielt haben, und bei der Gelegenheit hätten — —

— S Der Exdictator Espartero scheint der glücklichste Spieler zu sein. In zwei Jahren hat er drei Mal das große Loos (60,000 Dollars) gewonnen und überhaupt sein ganzes großes Vermögen dem Spiel zu danken! —

vorgelesen worden, und wurde derselbe gleich hierauf in die sogenannte Capilla abgeführt. Was nun diese Capilla bedeutet, und welche Vorkehrungen man in Spanien zu einer Hinrichtung trifft, wollen wir dem Leser hier näher mittheilen. Sobald irgend ein peinlicher Gerichtshof in Spanien eine Hinrichtung bekannt machen läßt, begiebt sich eine Bruderschaft von Bußfertigen, bekannt unter dem Namen „Congregacion de la Misericordia y de la Paz", zu dem armen Sünder, um ihm seinen letzten Gang ertragen zu helfen. Ist dieser in die Capelle des Gefängnisses gebracht, was 24 Stunden vor der Vollziehung des Urtheils geschieht, so nehmen die Mitglieder der Gesellschaft ihn unter sich auf und bekleiden ihn mit einem Gewande, wie sie es selbst tragen und welches zugleich sein Sterbekleid ist. Bei den Adeligen ist dieses Gewand schwarz, bei den Andern braun. Die Brüder der Congregation bringen dem Gefangenen mit großem Prunke und auf schönem Silbergeschirr sein Abendessen, sobald er in sich gegangen und einen Priester angenommen hat. Den folgenden Tag erhält er ebenfalls von ihnen ein reichliches Mittagsmahl und Alles, was er sonst noch zu genießen begehrt. Die Bruderschaft läßt ihm das Abendmahl reichen, bezahlt seine Schulden, wenn er welche hat, und begleitet ihn des Nachmittags in einem feierlichen Aufzuge, der einem Leichenbegängniß gleicht, zur Richtstätte. Ein Kreuzträger eröffnet den Zug, dem mehrere Priester im Ornat und mit Kerzen in der Hand folgen. Hierauf erscheinen paarweise alle Mitglieder der Bruderschaft in eben solchen langen Gewändern, wie der arme Sünder, und zuletzt dieser selbst auf einem Esel reitend, wenn er zu angegriffen ist; ist dies nicht der Fall, so geht er zu Fuß inmitten zweier Beichtväter. Die Hände sind ihm mit einem Stricke auf den Rücken gebunden. Der Scharfrichter folgt hinterher und hält den Strick in der Hand; eine Abtheilung Soldaten schließt den Zug. Während des Zuges vom Gefängnisse bis zur Richtstätte finden sich verschiedene Brüder mit großen silbernen Tellern unter den Fenstern ein, die bei solchen Gelegenheiten immer stark besetzt sind, und bitten in einem kläglichen Tone um eine Beisteuer, para el alma del pobre pecador, für die Seele des armen Sünders. Nach der Hinrichtung bemächtigen sich die Brüder des Leichnams, legen ihn in einen Sarg und lassen für ihn eine Menge Messen lesen, wenn die Beiträge reichlich ausgefallen sind. Nach erfolgter Hinrichtung steigt einer der Beichtväter auf das Schaffot und hält eine Rede an die Umstehenden. Die Congregations-Brüder gehören zu den angesehensten Leuten des resp. Ortes, sind aber durch die über den Kopf gezogene Capuze, die gleichfalls das Gesicht bedeckt, unkenntlich. Ist der Verbrecher ein Mörder, so wird das corpus delicti ihm vorgetragen. — Der Dolch, womit Martin Merino die Königin Isabella verwundete, ist 5 Zoll lang. Die Klinge ist schmal, die Spitze sehr scharf, die Scheide von Stahl und der Griff von weißem Horn. Die obere Hälfte der Klinge ist mit Schnitzarbeiten bedeckt, die der Königin gefährlich gewesen wären, wenn der goldbestickte Mantel den Stoß nicht abgehalten hätte.

Schweiz.

B* **Bern**, 11. Februar. General Dufour ist im Auftrage des Bundesrathes nach Paris abgereist, wahrscheinlich um die obwaltenden Differenzen mit dem Präsidenten wo möglich in Minne beizulegen.

Dalmatien.

Zara, 6. Febr. Der Vladika Daniel Petrovich wird in Cattaro erwartet. Er unternimmt in Begleitung zweier Senatoren und eines Secretairs eine Reise nach Rußland.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

23ste Sitzung, Sonnabend, den 14. Februar. Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr. Präsident: Graf v. Rittberg. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, v. Bodelschwingh und Simons. Nach Verlesung des Protokolls folgt die Vereidigung des Abg. v. Heister. Nr. 1. der Tagesordnung: Bericht der Finanz-Commission über die Anträge der Abgg. von Zander und Graf v. Alvensleben, die Abänderung des Art. 99 der Verfassungs-Urkunde betreffend. Der Antrag der Commission lautet bekanntlich:

„Die Kammer wolle im verfassungsmäßigen Wege beschließen, daß der Art. 99 durch folgende Bestimmungen ersetzt werde: Art. 99. Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden. Der Ausgabe-Etat zerfällt in den ordentlichen, welcher die zu dauernden Staatszwecken erforderlichen Bedürfnisse umfaßt, und in den außerordentlichen Etat. Der in dem ersten Jahre der nächsten Legislaturperiode durch ein Gesetz festzustellende Etat der ordentlichen Ausgaben kann nur in Uebereinstimmung der Staatsregierung und der beiden Kammern abgeändert werden, und bis diese Einigung erfolgt, ist die Staatsregierung ermächtigt, in Gemäßheit des Etats die Ausgaben fortzuleisten. Auf Grund des also festgestellten Etats der Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben, welche sich im Laufe des Jahres ereignet haben oder als nothwendig erkannt werden, in einer Zusammenstellung von der Staatsregierung alljährlich vorgelegt und durch ein Gesetz festgestellt. Zur besseren Uebersicht veranlaßt die Staatsregierung alle drei Jahre, und zwar in dem ersten Jahre der Legislatur-Periode der Zweiten Kammer: eine den Kammern mitzutheilende neue Ausfertigung des ordentlichen Etats. Die Feststellung des Etats für die außerordentlichen Ausgaben erfolgt alljährlich durch ein Gesetz."

Abg. Graf v. Alvensleben — für den Antrag. Es ist meine Meinung, daß man doch aus der Verfassung solche Bestimmungen entferne, die in ihren Consequenzen nur das Recht des Stärkern gelten lassen würden.

Abg. v. Zander erläutert die Combinirung der beiden Anträge.

Abg. Kühne. Ich erinnere an die vielfachen Schwierigkeiten, die im Jahre 49 die Auslegung der Worte im Artikel 108 fanden: „die bestehenden Steuern werden forterhoben." Ich hielt diese Bestimmung nur für eine transitorische, die mit der Vorlegung des Budgets aufhörte. Ich glaube, daß gerade durch die Steuerverweigerung die Revolution gebrochen worden ist. Ich glaube, daß die Deutung des Artikels keine Schwierigkeit haben könne, wenn man die Steuern in feststehende und zu bewilligende eintheile, machte aber schon damals darauf aufmerksam, daß durch Einführung der Einkommensteuer an Stelle der Klassensteuer mehrfache Schwierigkeiten entstehen würden. Die Regierung steht in Betreff der Einnahmen nicht mehr in Gefahr einer Steuerverweigerung. Man suchte die Hauptmacht der Kammern in der Bewilligung der Ausgaben. Man hat aber auch die Ausgaben ohne Bewilligung fortgehen lassen und es als einen Eingriff in die Rechte der Krone dargestellt, nachträglich die Bewilligung der Ausgaben nachsuchen zu sollen. Ob die Einnahmen alle Jahre oder drei Jahre festgesetzt werden sollen, kann nur in Bezug auf die Zweckmäßigkeit beurtheilt werden. Ich halte die dreijährige Periode nicht für zweckmäßig, die Bewilligung der ordentlichen Ausgaben ein für allemal für einen kühnen Griff in die Bewilligungsrechte des Volkes. Die Hauptsache scheint mir in dem Unterschied zwischen Gesetz und Budget zu liegen. Das erstere ist etwas Dauerndes, das zweite richtet sich nach den wechselnden Bedürfnissen. Ich wüßte nicht, welches parlamentarische Wort ich für Den anwenden sollte, der ein Budget für immer verlangte. Und das ist eigentlich der Sinn des vorliegenden Antrags. Man kann z. B. wissen, wir brauchen immer eine Armee, eine große Armee, aber man kann nicht im Voraus bestimmen, wir brauchen immer so und so viel Millionen für die Armee, und davon kann nie abgegangen werden. Höchst bedenklich ist es, daß wir in einem Augenblick ein dauerndes Budget der Ausgaben feststellen sollen, in welchem die gewöhnlichen Einnahmen zur Deckung der Ausgaben unzureichend sind. Wenn einmal das Ordinarium festgesetzt ist, wird der Herr Finanzminister in sehr bedenklicher Lage sein, das nothwendige Gleichgewicht im Staate, das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe, wieder herzustellen. Darum wäre die Theilung des Etats in einen ordentlichen, feststehenden und außerordentlichen ein sehr gefährliches Geschenk. Darum bitte ich, fern von aller Parteistellung, — lehnen Sie diesen Antrag ab.

Abg. Graf Helldorf für den Antrag.

Abg. Stahl. Die regelmäßigen Ausgaben alle Jahre zu beschließen, ist eine Verschwendung an Zeit und Kräften. Die politische Grundlage ist: es soll der regelmäßige Staatshaushalt etwas Dauerndes und gleich der Willkür der Krone wie der Kammer entzogen sein. Um den Staatshaushalt und damit den Staat selbst zu sichern, hat die Erste und Zweite Kammer die richtige Deutung des Artikel 108 angenommen, daß er keine vorübergehende, transitorische, sondern eine dauernde Bestimmung sei. Auch ich gehöre zu denen, die damals die Meinung ausgesprochen, daß die Bewilligung der Ausgaben die Hauptmacht der Kammer sei, aber ich habe nie gemeint: aller Ausgaben. Zur Ausgabeverweigerung im Ganzen oder auch nur im Einzelnen werden Kammern schwerlich je schreiten, wenn sie auch manchmal zur Steuerverweigerung gegriffen haben. — Ich möchte die Frage aufstellen, ob denn das Zustandekommen der Finanzgesetze bloß ein Interesse für die Regierung, oder für das Land habe. Es besteht bei uns aus dem Jahr 1851 die Praxis, daß das Finanzgesetz so lange fortläuft, bis ein neues zu Recht besteht. Somit wäre eigentlich ein Nothstand für den Antrag des Grafen v. Alvensleben nicht vorhanden gewesen. Dennoch halte ich ihn für eine Verbesserung, da er die Grenze feststellt zwischen dem unabänderlichen Haushalt und dem, was der Bewilligung der Kammern unterliegt. Jeder Staat, wie jeder Haushalt, muß einen bestimmten traditionellen Etat haben. Die materielle Schwierigkeit, daß sich eine bestimmte Grenze zwischen dem ordentlichen und außerordentlichen Etat nicht feststellen läßt, ist von keiner solchen Erheblichkeit und schließt nicht aus, daß nicht ein Etat dem andern in Ersparnissen zu Hülfe kommen kann. Gegen die Anführungen des Abg. Kühne mache ich darauf aufmerksam, daß die Baierische Verfassung z. B. den Ausgabe-Etat auf 6, die Niederländische die stehenden Ausgaben auf 10 Jahre festsetzt. Ich selbst würde wünschen, daß die Regierung selbst vor Festsetzung eines solchen dauernden Etats eine Aufstellung des nothwendigen Etats als Basis gäbe; ein rechtliches Bedenken gegen die Ausscheidung der feststehenden von den außerordentlichen Ausgaben ist aber nicht begründet.

Abg Kisker zur thatsächlichen Berichtigung über den Usus der Fortdauer der Finanzgesetze.

Abg. Kühne zur thatsächlichen Berichtigung einiger Anführungen des Abg. Stahl. Die richtige Aussetzung eines feststehenden Etats heißt auf alle Mitwirkung bei der Finanzgesetzgebung verzichten.

Abg. Stahl gegen die Berichtigung dieser thatsächlichen Berichtigung.

(Im Lauf der Debatte sind die Minister v. d. Heydt und v. Raumer eingetreten.)

Präsident. Da die vorliegende eine Debatte über einen allgemeinen Gegenstand ist, hat jeder Redner das Recht, sich zwei Mal darüber zu äußern.

Abg. v. Gerlach. Nur wenige Worte zur Feststellung des legislativen staatsrechtlichen Inhalts des Antrags Ihrer Commission. Bekanntlich sagt die Verfassungs-Urkunde über den Gegenstand, der uns beschäftigt, nur: daß der Etat der Staats-Einnahmen und Ausgaben jährlich durch ein Gesetz festgestellt werden solle. Was Rechtens ist, wenn dieses Gesetz nicht zu Stande kommt, darüber schweigt die Verfassungs-Urkunde, und daraus sind die Meinungs-Verschiedenheiten, namentlich hinsichtlich der Ausgaben, entstanden, welche heute hier von verschiedenen Seiten berührt worden sind. Diese Zweifel beseitigt der Commissions-Antrag, wenn er Gesetz wird, für den ordentlichen Etat. In Beziehung auf den außerordentlichen aber läßt er diese Zweifel ganz so bestehn, wie sie jetzt in Beziehung auf den ganzen Etat obwalten. Ich sage dies nicht, um mich gegen den Commissions-Antrag zu erklären, für welchen ich vielmehr stimmen werde, sondern um, wenn wir einmal über jene Zweifel werden Entschließung zu fassen haben, mir die volle Freiheit der Auslegung des bestehenden Rechts vorzubehalten, ein Vorbehalt, der mir um so nöthiger erscheint, da mir von jener Seite des Hauses neulich der empfindliche Vorwurf haarspaltender Gesetzes-Verdrehung gemacht worden ist.

Abg Frh. v. Vincke. Der 6jährige Etat in Baiern hat gerade zu vielfachen Controversen geführt.

Abg. Kühne. Ich bedaure, den Abg. von Dramburg einmal darauf in flagranti ertappt zu haben, daß er das Präsens mit der Vergangenheit verwechselte, und ich denke, daß es besser ist, nicht so wiederholt darauf zurückzukommen.

Finanzminister v. Bodelschwingh. Es sind nicht Befürchtungen vor einer Steuerverweigerung, oder der Wunsch, die Befugnisse der Kammern zu verkümmern, welche mich veranlassen, für den Antrag zu stimmen. Es sind praktische Gründe. Ich glaube, daß die aufgestellten Bedenken zu scharf genommen sind. Es scheint mir in dem Antrag nur zu liegen, daß nicht eine der 3 Gewalten an dem feststehenden Etat ändern darf; eine dauernde Feststellung halte ich ohnedem für unmöglich, denn die Regierung wird offenbar genöthigt sein, alle Jahre darin die nothwendigen Veränderungen zu beantragen. Was der Herr Vorredner von der Pflicht des Finanzministers angedeutet, die Ausgaben und Einnahmen des Staatshaushalts ins Gleichgewicht zu bringen, so halte ich die Wiederherstellung des frühern blühenden Finanzzustandes für eine heilige Pflicht, glaube aber nicht, daß diese Pflicht und dies Resultat durch einen dauernden Etat unmöglich gemacht oder beschränkt wird.

Minister des Innern. Die jährliche Feststellung des Ausgabe-Etats hat sich auch in den andern Ministerien als unvortheilhaft dargestellt. Es ist offenbar, daß die Aussicht auf eine jährliche Veränderung vielfache Pläne nicht zur Ausführung kommen lassen kann; dies ist namentlich für das landwirthschaftliche Ministerium. Ich führe als Beispiel nur Meliorationen und sonstige Verbesserungen an. Ich halte aber die Festsetzung eines dauernden Ausgabe-Etats auch für eine nothwendige Sicherung des Staatscredits und des Staatshaushalts und halte sie für ein Vermächtniß, das wir wohl hinterlassen mögen. Ich stimme daher gleichfalls für Annahme des Antrags.

Es folgt nun die namentliche Abstimmung: Mit Nein stimmen u. A. die Abg. Heffter, Goltdammer, Heuser, v. Kries, Graf Luckner, Magnus, Matthis, v. Merckel, v. Raumer (Düsseldorf), Frh. v. Seydlitz, Behrendt, (Montjoie), v. Bethmann-Hollweg.

Mit Ja stimmt die ganze Rechte, u. A. v. Heister, v. Enckevort, v. Katte, v. Ladenberg.

Der Commissonsantrag ist mit 87 gegen 56 Stimmen angenommen.

Es folgt nun No. 2. der Tagesordnung, der Bericht der 9. Commission über den Antrag des Abg. v. Zander, die Abänderung des Art. 62 der Verfassungsurkunde. Berichterstatter Abg. v. Plötz.

Der Commissions-Antrag lautet: „Dem Antrag des Abg. Dr. v. Zander gemäß, in dem Artikel 62 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 die Worte des dritten Absatzes „„Letztere werden bei der Ersten Kammer im Ganzen angenommen oder abgelehnt"" zu streichen."

Abg. v. Zander für seinen Antrag.

Abg. Matthis. Ich und meine Freunde werden gegen den Antrag stimmen. Der Grund ist lediglich der, weil ein Antrag, der früher von uns eingebracht worden, gefallen ist, der Antrag: die Berathung zu verschieben, bis über die Bildung der Ersten Kammer beschlossen sei. Wir wollen nicht über die Rechte dieses Hauses bestimmen, so lange wir nicht wissen, aus welchen Elementen dieses Haus künftig bestehen wird.

Abg. Dr. Stahl. Wenn eine Kammer überhaupt mitsprechen soll über die Staatsangelegenheiten, warum soll sie nicht dann auch über das Budget berathen können? Ich kann kein anderes Motiv sehen, die Erste Kammer von der Berathung des Budgets auszuschließen, als das, den Schwerpunkt in die Zweite Kammer zu legen.

Abg. v. Forstner. Ich halte die Frage für keine principielle.

Abg. Graf Alvensleben. Die Kammer von 1850 hat sich einen schweren Vorwurf dadurch zugezogen, daß sie diese Gleichberechtigung mit der Zweiten Kammer aufgegeben. Für mich ist es eine Ehrensache, daß uns dieser Vorwurf nicht gemacht werde.

Abg. Matthis. Ich kann nicht einsehen, wie die Nichteinräumung von Rechten an die Erste Kammer, die sie nicht gegen die Krone, sondern gegen die Regierung anzuwenden hat, nicht monarchisch sein soll.

Abg. Dr. Stahl. Wir würden der Krone für andere Punkte keine Stärkung geben, wenn wir diesen wichtigsten Punkt aufgeben. Die Kammer hat vielmehr die Aufgabe, wenn sie ein Unrecht begangen, dies wieder gut zu machen.

Es ist namentliche Abstimmung beantragt. Der Commissions-Antrag wird mit 85 gegen 55 Stimmen angenommen. Nach 21 Tagen wird nochmals über beide Anträge berathen werden.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag. Zur Berathung kommen die Berichte über die Anträge v. Brünneck, v. Vincke, Denzin und Genossen in Betreff der Gemeindeordnung.

Kirchlicher Anzeiger.

Am Sonntage, den 15. Februar, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Kaiser. Nachm. Cand. Meseberg. — St. Nicolaik. Vorm. Schweder 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Bischof Dr. Neß 9 Uhr. Nachm. Dr. Jonas 2 Uhr. — Klosterk. Vormitt. Eyssenhardt 11 Uhr. Kaiser. Abends 6 Uhr Missionsstunde für Israel — Marienk. Vormitt. Arndt 9 Uhr. Nachmitt. Lisco 2 Uhr. — Heilige-Geistk. Vorm. Reichenbach aus Wandlitz 12 Uhr. — Garnisonk. Vormitt. Garnisonpred. Ziehe 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vorm. Super. Lasius 12 Uhr. — Waisenhausk. Vormitt. Schmidt. Nachm. Cand. Müller. — St. Georgenk. Vormitt. Dahms. Nachm. Loos. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vormitt. Ideler. Nachm. Super. Schultz. (Im Hörsaale der Thierarzneischule:) Vormitt. Consist.-Rath Dr. Lehnerdt 9 Uhr. — Domk. Vorm. Blanck 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Divisionspred. Licent. Strauß 9 Uhr. Vormitt. Hofpred. Dr. Snethlage 11 Uhr. Nachmitt. Cand. Kerkow 2 Uhr. — St. Gertraudtk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vormitt. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachmitt. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vorm. Super. Hetzel 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte.) Nachm. Noël 2 Uhr. — Friedrichs-Werderk. Früh 7½ Uhr Communion, Orth. Vormitt. Dom-Hülfspred. Krummacher 9 Uhr. Nachmitt. Orth 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vormitt. Bultmann 11 Uhr. — Dorotheenk. Vormitt. Vater 7½ Uhr. (Communion.) Vorm. Brunnemann. Nachm. Vater. — Jerusalemsk. Vormitt. Deibel 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Bräunig 9 Uhr. Nachm. Cand. Dr. Alexis Schmidt 2 Uhr. — Neuek. Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Sydow 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vormitt. Dr. Krummacher 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Superint. Kober 10 Uhr. Nachm Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Knak 7 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) Vorm. Köppe 10 Uhr. Nachmitt. Knak 2 Uhr. — Charitek. Vormitt. Lic. Steinmeyer 10 Uhr. — St. Jakobik. Vormitt. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) Nachmitt. Cand. König 2 Uhr. Abends 6 Uhr Hülfspred. Kollatz, Mission. — Diakonissen-Bethaniak. Vormitt. Schultz 10 Uhr. Nachmitt. Schultz 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalk. Vorm. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. Nachm. Seidig 2 Uhr. — St. Elisabethk. Vormitt. Kuntze 9 Uhr. Nachmitt. Kuntze 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Seidig 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) — Nazarethk. Vorm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Schultze 10 Uhr. Nachm. Schultze 2 Uhr. — St. Matthäik. Vorm. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. Nachmitt. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vormitt. Lorenz 9 Uhr in deutscher Sprache. — Friedrichstadtk. Vormitt. Dr. Henry 9 Uhr in deutscher Sprache. Nachmitt. Cand. Faure 2 Uhr in französischer Sprache. — Louisenstadtk. Vormitt. Souchon 9 Uhr in deutscher Sprache. — Hospitalk. Vorm. Barthélemy 9 Uhr in deutscher Sprache.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptisten-Gemeinde (Schmiedstraße). Vorm. 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Weise. Donnerstag Abend 8 Uhr Weise.

— V Ueber den vor Kurzem in Dresden verstorbenen Dichter und Maler Robert Reinick liegen uns folgende biographische Nachrichten vor. Reinicke war unser Preußischer Landsmann, in Danzig geboren im Jahre 1805, wo er das dortige Gymnasium besuchte und dann die Berliner Universität im Jahr 1825 bezog. Er widmete sich hier aber nicht gelehrten Studien, sondern als Historienmaler unter des trefflichen Begas Leitung der Kunst. Seine Freundschaft mit Chamisso, Kugler und Eichendorf zog ihn dazu noch in das Gebiet der Poesie. Von Berlin wandte er sich nach Düsseldorf, wo er unter Schadow seine Kunststudien fortsetzte und mit Uechteritz und andern poetisch Begabten in Verbindung trat. Dort erschien sein Liederbuch, geschmückt mit den genialen Randzeichnungen seiner Freunde. Später zog es ihn nach der Heimath der Kunst, nach Rom, wo er, den Musen huldigend, drei Jahre verlebte. Seit dem Jahre 1844 verheirathet, wählte er Dresden zu seinem Aufenthalt, wo er auch bis zu seinem Tode geblieben ist.

— n Die Pariser „Presse" erzählt: Der nachstehende Vorfall begegnete dieser Tage der Frau v. P., Tochter des Marquis d'A. Sie hatte einige Personen ihrer Bekanntschaft aus dem Departement zum Diner geladen und beschloß, bei diesem Anlaß einiges alte Tafelgeschirr zu benutzen, das seit lange in 2 antiken Schränken sorgfältig verwahrt war. Als das Service hervorgeholt war, ließ sie den gewöhnlich ihr Haus bedienenden Goldschmied zum Putzen desselben rufen. Nachdem er die verschiedenen Stücke sorgfältig besichtigt hatte, sagte er: „Madame wissen wahrscheinlich, woraus das Service gemacht ist?" Sie antwortete: „Allerdings, es ist vergoldetes Silber und, wenn ich mich recht erinnere, 40,000 Frcs. werth." Zu ihrem freudigen Erstaunen entgegnete der Goldschmied: „Sie irren sich, Madame; es ist massives Gold und mindestens 2 Millionen Frcs. werth." So verhielt es sich auch; weitere Nachforschungen ergaben, daß das Service im Anfange dieses Jahrhunderts nach einem an ein Holländisches Haus geleisteten Darlehn das Eigenthum der Familie geworden war. Ob es ihr als von Silber gegeben wurde, darüber giebt die „Presse" keinen Aufschluß.

— V Auf einem neulich hier gegebenen großen Balle hatte Jemand den Einfall, sich in das Vorzimmer zu stellen und die Herren zu zählen, die vor dem Eintreten in den Saal mit den Fingern ordnend durch die Haare fahren würden. Das Resultat war, daß von 30 Herren 29 sich mit diesem Arrangement beschäftigten, am meisten aber die, welche die wenigsten Haare hatten.

— n Wir theilten jüngst die Ente von den Amerikanischen Schnell- und Springschuhen mit, und jetzt berichtet das „Morning Chronicle", daß es einem Kaufmanne in London, Hobbs, wohnhaft New Bond Street, gelungen sei, sich ein Paar dieser Wunderschuhe zu verschaffen. In zwei Spalten wird uns erzählt, daß Herr Hobbs, als er den ersten Schuh angezogen, Mühe gehabt habe, sich auf dem Boden zu halten, und ein paar Mal gegen die Decke geflogen sei. Er fährt aus nach Piccadilly, will vor einem Laden aus dem Wagen springen und schnellt in einen großen Spiegel, den er zertrümmert und mit 50 Pfund bezahlen muß. Abends geht er ins Drurylane, tritt ein wenig rasch in seine Loge und setzt unwillkürlich über die Brüstung in's Orchester, wo er mehrere Instrumente zertritt und hinausgeworfen wird. Ein wenig bestürzt über diesen Unfall, geht er hinaus, ruft seinen Kutscher, springt in den Wagen und findet sich auf dem Balcon des gegenüberstehenden Hauses wieder, wo er als Dieb oder gar als Galan angehalten wird, da er sich gerade im Schlafgemache der Lady B. befindet. Rechtshändel über Rechtshändel hat Hr. Hobbs seinen Amerikanischen Springschuhen zu verdanken.

— V Ein Engländer, Henry Mayhew, hat ein Buch über die Zustände Londons, betitelt: „Londoner Arbeit und die Londoner Armen", geschrieben. Einer von den drei Bänden behandelt das „Straßenvolk". Nach genauer Berechnung beträgt die Zahl dieser Leute, nämlich der auf den Straßen wandelnden oder feilhaltenden Verkäufer von Eßwaaren und Getränken, Blumen, Thieren und Materialien, Büchern, Bildern und sonstigen Waaren, in London gegen 40,000 und ihr jährlicher Umsatz 26 Millionen Thaler! Fisch- und Grünzeugkrämer giebt's allein gegen 30,000, die z. B. 700 Millionen frische Häringe und 100 Millionen Austern jährlich absetzen. Apfelsinen werden im Jahre 15 Millionen Stück für 245,000 Thaler in den Straßen verkauft. Der Handel mit warmen Bratkartoffeln nährt 200 Händler, die davon im Sommerhalbjahr für 100,000 Thaler absetzen. Für Vogelfutter werden 90,000 Thaler, für Hunde- und Katzenfutter 700,000 Thaler ausgegeben. Die üblichen Zinsen auf dem Geldmarkte dieser Händler sind — 900 Procent im Jahre!

— V Ein Französischer Reisender, Philarète Chasles, der vor einigen Jahren an der gefährlichen Küste von Cornwallis landete, glaubte ins Reich unbefiederter Canarienvögel versetzt zu sein. Der erste mir aufstoßende kleine Fischerknabe — so erzählt derselbe — war gelb gekleidet, aber canariengelb, gelb vom Kopf bis zu den Füßen: gelbe Hosen, gelbe Jacke, gelbe Mütze, gelbe Strümpfe, und dieses Gelb funkelte ordentlich in den Strahlen der Sonne. Ich komme um ein Vorgebirge und wende mich gegen ein kleines Dorf; abermals hüpft mir ein canariengelbes Kind entgegen. Dann sah ich auf dem Felde zwei canariengelbe Bäuerinnen, endlich auf dem Kamm eines nackten Felsens zwei canariengelbe Jäger. Demnach schien es wohl natürlich, in mein Tagebuch einzutragen, wenn ich zufällig ein gelehrter Reisender gewesen wäre: Alle Bewohner der Küste von Cornwallis kleiden sich canariengelb. Ich aber hütete mich davor, weil ich kein Gelehrter bin, und ich that Recht, denn ich erhielt die Erklärung über diese Landestracht dahin: ein Fahrzeug mit einer Ladung von Ostindischem Nanking war 14 Tage vorher an der Küste gestrandet und die Stadtbewohner hatten es geplündert!

— V Neulich beabsichtigte ein in einer Vorstadt Wiens wohnender Jüngling einen der öffentlichen Carnevalsbälle in der innern Stadt zu besuchen. Da er sich aber nicht im Besitze schützender Ueberschuhe befand, auch die Kosten für einen Fiaker scheute, verfiel er auf folgendes Auskunftsmittel, um von dem Straßenschmutze für seine Chaussüre nicht zu leiden. Er umwickelte nämlich seine zierlich lackirten Stiefel und die ganze untere Partie seiner Beine mit starkem Packpapier, welches er mit Bindfaden fest zusammenband. Im Schatten der Häuser, durch die sparsame Straßenbeleuchtung begünstigt, dachte er sich bis an das Ballgebäude heranzuschleichen und dort in irgend einem Winkel die papierne Emballage seiner Füße abzustreifen. Aber ein ungeheures Schicksal trat an ihn heran in Gestalt von sogenannten, in Wien noch existirenden „Laternenbuben". Ein solcher stellte sich dem vorstädtischen Jüngling in den Weg mit der gewöhnlichen Frage: „Soll i halt leuchten, Euer Gnaden?" Der Jüngling hieß ihn, sich mit seinem Beleuchtungsapparat zum Henker scheren, der Knabe aber hatte die papiernen Gebeine des Dandys bald entdeckt, und wandelte unaufgefordert vor ihm her, indem er die glänzendsten Strahlen seiner Laterne auf die Papierstiefel des Geängstigten fallen ließ, dem endlich nichts Anderes übrig blieb, als sich mit einem Zwanziger loszukaufen. Dasselbe Manöver wiederholte sich aber auf dem Wege noch zwei Male mit anderen „leuchtenden Knaben", die wie auf Ordre erschienen. In der Nähe des Ball-Lokals stürzte nun aber ein ganzes Rudel solcher Buben über ihn her. All' seine Bitten um „Finsterniß" nützten nichts, — ein Meer von Lichtschimmer umgab den Unglücklichen, der endlich, nachdem er so viel Lösegeld ausgetheilt hatte, daß er wohl auf den Ball hätte fahren können, das Papier in wilder Verzweiflung von den Füßen riß und in wilder Flucht dem Ballsaale zustürzte.

— V Das Komische ist oftmals lohnender, als das Tragische. So erhielt der bekannte Sterne durch eine lustige Satyre ein bedeutendes lebenslängliches Einkommen. Einer seiner Freunde hatte nämlich um eine sehr einträgliche Stiftsstelle angehalten, deren Einkünfte der damalige Besitzer nach seinem Tode auch auf seine Frau und seine Kinder übergehen zu sehen wünschte. Sterne fand diesen Wunsch bei dem großen Reichthum des Mannes unverschämt, und beschloß mit seinem Freunde, das Vorhaben jenes Habsüchtigen zu hintertreiben. Keiner von Beiden war jedoch schlau genug; ihre Bemühung blieb fruchtlos und ihr Gegner drang durch. Sterne aber ließ kein Mittel unversucht und nahm seine Zuflucht zur Satyre. Diese Spottschrift wirkte so stark auf den Inhaber jener Stelle, daß er den Verfasser um ihre Unterdrückung bat, was aber, da sie schon in mehreren tausend Exemplaren verbreitet war, sich nicht mehr bewerkstelligen ließ. Aus Furcht jedoch, daß noch mehr Spottgedichte erscheinen möchten, legte der Präbendar seine Stelle zu Gunsten des Freundes nieder und Sterne selbst erhielt, ohne darum nachgesucht zu haben, eine der besten Pfründen an der Domkirche zu York. Jene Schrift führte den Titel: „Geschichte eines tüchtigen, warmen Wachtrocks, womit der Besitzer nicht zufrieden sein wollte, wenn er nicht daraus einen Unterrock für seine Frau und ein Paar Beinkleider für seinen Sohn schneiden könnte."

— B* Der Hang der Schweizer zu fremden Kriegsdiensten ist uralt und schon Zwingli predigte gegen das „Reislaufen". Hier ein Beispiel, wie dasselbe auch jetzt trotz der bestehenden Werbverbote des Bundesrathes im Schwunge ist: Die St. Galler Zeitung erzählt aus dem Unterroggenburg folgenden komischen Vorfall: Letzten Freitag passirte durch das Oberroggenburg ein stattlicher Zweispänner. Hoch erhob sich seine Ladung von Salzfässern und Kisten allerlei Kalibers. Seine Bestimmung war Feldkirch. Von Wildhaus wurde etwas langsam den Berg gegen Gams hintergefahren. Neben dem Wagen ging seiner Wege ein schlichter Landmann. Urplötzlich hob eine Stimme aus einem der Fässer an zu rufen: „Fahr schneller, Fuhrmann!" Der Landmann stutzte — er hatte nie davon gehört, daß Salz in einem Fasse anfange, mit menschlicher Zunge zu sprechen, war ihm noch nicht bekannt geworden. Flugs lenkte er seine Schritte zum Gemeindeammann und machte Anzeige von dieser seltenen Natur-Erscheinung. Der Ammann nahm den Jäger mit und hielt die Fuhre an. Flink wie der Wind machten sich einige feste Wildhauser hinter dieselbe her, banden ab, rissen auf, packten aus und — aus dem Stroh der Fässer und Kisten entwickelten sich Rekruten, die in Kampfeshitze brannten, für den heil. Vater oder den Neapolitanischen König das Gewehr zu tragen, aus jedem Faß einer, aus der Kiste ihrer zwei. Die Kerle machten verblüffte Gesichter, der Fuhrmann ein noch verblüffteres. Der Gemeindammann fragte nach dem Lieferanten dieser neumodischen Kaufmannswaare, und als er vernahm, derselbe werde in Gams seiner Fracht warten, traf er die nöthigen Maßregeln. Auch er wurde abgefaßt und Alles zusammen dem Bezirksammann zur Verurtheilung durch das Bezirksgericht zugewiesen.

Es ist zu verkaufen: **ein Haus in Berlin (in der Nähe der Universität.)** — Dies solide Haus hat nach dem Miethsertrag einen Werth von 29,000 bis 30,000 Thlr. — Für **Chambre garni-Vermiether** hat es einen Werth von mehr als 40,000 Thlr. — Verkaufspreis ist 27,000 Thlr. — **Nur Selbstkäufer,** die sich über ihre Person legitimiren und eine Anzahlung von 6000 bis 8000 Thlr. leisten, haben sich an Wochentagen von 8 — 3 zu wenden an den Administrator **Hermann Jüngling,** Krausenstraße Nr. 74.

Leinen-Ausverkauf.

Da der Verkauf nur noch 3 Tage dauert, und bis dahin Alles verkauft sein muß, so wird von heute ab auf jedes Gebot reflectirt. Für reines Leinen garantire ich und zahle 500 Thlr., wer in einem von mir gekauften Stück Leinwand Baumwolle vorfindet.

Attest: (genau nach Original)

Auf Wunsch des Herrn Herrmann Cohn haben wir hiesige gelernte Leinen- und Zeugweber uns in sein Lokal begeben und sein Leinen-Lager untersucht, um zu sehen, ob seine Leinwand unverfälscht und sachgemäß gearbeitet ist. Wir sind hierbei verfahren, wie es beim Leinen-Schauen üblich ist, wobei wir nach eigenem Ermessen zu Werke gegangen, und haben die Ueberzeugung gewonnen, daß in der Leinewand, die wir genau untersucht, keine Baumwolle befindlich, daß solche auch richtig gearbeitet und schön gebleicht worden, so daß wir überhaupt Tadelhaftes nicht finden konnten.

Dies können wir auf Pflicht und Gewissen attestiren.

Berlin, den 22. Januar 1852.

J. G. Herrmonn.
G. Michel.

Herrmann Cohn, Markgrafenstr. 62. (Ecke der Leipzigerstraße, neben dem Conditorladen des Hrn. Rousset.)

Leipzigerstr. 86. Für Hausfrauen. Leipzigerstr. 86.

Der Ausverkauf leinener Waaren währt nur noch diese Woche, und daß das Lager nicht allein von den Mitgliedern der Prüfungscommission des Leinwebergewerks zu Danzig auf's Gewissenhafteste untersucht **und für rein Leinen erklärt,** sondern mir auch von dem **Chemiker Herrn O. Wenzel hierselbst** in untenstehendem Atteste dasselbe bescheinigt wird, so darf ich wohl einem geehrten Publicum die feste Versicherung geben, daß sich nie wieder eine Gelegenheit finden wird, schwere gute Leinenwaaren zu solch billigen Preisen einzukaufen **und versichere demjenigen 500 Thlr. Gold, der in einem von mir gekauften Stück Leinwand die geringste baumwollene Mischung vorfindet.**

Attest. Auf den Wunsch des Kaufmanns Herrn J. Sachse hier begab ich mich am heutigen Tage in sein hiesiges Leinenlager, Leipzigerstraße 86, wählte dort von den auf dem Lager befindlichen Stücken viele nach eigenem Gutdünken aus und unterwarf dieselben **einer genauen chemischen Untersuchung.** Das Ergebniß war der Art, daß ich die von mir geprüfte **Leinwand sämmtlich als wirklich reines Leinen gefunden habe,** welches ich hierdurch der Wahrheit gemäß bescheinige. Berlin, den 30. Januar 1852.

O. Wenzel, Chemiker.

Preisverzeichniß. (Feste Preise.)

Ein Stück Creas-Leinen, 50 bis 52 Ellen, No. 35 laut früherem Preis-Verzeichniß 8½ Thlr., jetzt für 6½ Thlr.
Ein Stück Creas-Leinen, Nr. 40, 45, 50 laut früh. Pr.-Verz. 9½, 10½, 11½, jetzt für 7½, 8½, 9 Thlr. und so fort bis No. 85, früh. 22½ Thlr., jetzt für 16½ Thlr.
Eine kleine Partie Courtray-Kronen-Leinen, das schönste Gewebe zu Oberhemden und feiner Wäsche, sonst 18 bis 60 Thlr., jetzt für 12 bis 32 Thlr.
Tisch-Gedecke in Drell und Damast, mit den schönsten Mustern, à 6, 12, 18 und 24, dazu passenden Servietten von 1⅔ bis 24 Thlr.
Handtücher, feine, breite, abgepaßte, rein Leinen, von 2½ Thlr an das Dutzend.
Einzelne Tischtücher, in allen Größen von 10 Sgr. an.
Feine weiße, rein leinene Damen-Taschentücher, bisher pr. Dutzend 3½ Thlr., für 1⅔ Thlr., fein 2 Thlr., extraf. 3 Thlr.
Rein leinene Zwirn-Batist-Taschentücher, bisher pr. Dtzd. 5 Thlr., für 2⅔ Thlr., desgl. feine und extrafeine 3 bis 4 Thlr.
Aecht Französische Battist-Taschentücher (Battist claire), das ganze Dutzend von 3 Thlr. bis zu den feinsten Nummern.
10/4 große Tischdecken in chamois, weiß, grau u. bunt, v. 17½ Sgr. an.
Dessert-Servietten, das halbe Dutzend. 25 Sgr., und so viele Artikel, die einzeln anzuführen der Raum nicht gestattet.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich hierselbst **Leipziger Straße No. 86,** nahe der Friedrichsstraße.

Bestell. v. außerhalb werden franco entgegengenommen, jedoch nur gegen Eins. od. Postvorschuß effectuirt.

J. Sachse, Leipziger Straße No. 86.

Die Neusilberwaaren-Fabrik, die erste seit 1825 bewährte, **von Abeking & Co. in Berlin, Oberwallstraße No. 7., zwischen Jägerstraße und Hausvogteiplatz,** empfiehlt ihr volles Lager einfach, geschmackvoll und dauerhaft gearbeiteter Waaren mit Fabrikstempel Abek. & Co. nebst Adler.

Billige, reelle Waaren, als:

Echte Thybets 12½ — 17½ Sgr., das Kleid 3 Thlr. 10 Sgr.
Englische Thybets 7 — 8¾ Sgr., das Kleid 2 Thlr. 10 Sgr.
Prima Mir-Lustre 9 Sgr., das Kleid 3 Thlr.
Wollen-Atlas 9 Sgr., dito 3 Thlr.
Schöne ☐ Zeuge 4 — 6 Sgr., dito 2 Thlr.
Franz. Jaconnets 5 — 7½ Sgr., dito 2 Thlr.

Zu Einsegnungen

schwere schwarze Taffete 15, 17½, 20, 22½ Sgr., das Kleid 6, 7, 8, 9 Thlr.
Schwarzwollene Waaren und gewirkte Umschlagetücher aller Art.
Taffet-Visits und Mantillen 3 — 5 Thlr.
Atlas dito dito 5 — 7 Thlr.

C. Isaac, K. Bauschule 1.

Cigarren, feine und feinste ächte Havanna-Cigarren der renommirtesten Fabriken, so wie Hamburger und Bremer Fabrikat.

Schnupftabacke, Englische, Nord- und Südamerikanische, Französische, wobei Virginie und Amersfort, Gallizier, Sczegediner, Nessing, die beliebten Sorten von Gebrüder Bernard in Offenbach, Lotzbeck u. Co. in Augsburg, Gebrüder Lotzbeck in Lahr, Franz Foveaux in Köln, empfiehlt

Carl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Nr. 10. und 24. Unter den Linden.
Niederlage: Schloßfreiheit Nr. 1.

Für Damen.

Elegante Ball- und Gesellschafts-Kleider werden prompt und billig angefertigt.

NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe bei

Jos. Schnöpf,
Stechbahn Nr. 6.

Neues Etablissement.

Einem geehrten Publicum beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinem seit längerer Zeit bestehenden Engros-Geschäfte ein Detail-Geschäft unter der Firma:

Zucker-Niederlage, Kaffee-, Reis-, Gewürz- und Thee-Handlung von **Robert Gottschu**

errichtet und heute eröffnet habe.

Ich empfehle dieses neue Etablissement dem geehrten Publicum und werde mich bestreben, das mir zu schenkende Vertrauen durch reelle und pünktliche Bedienung zu rechtfertigen.

Berlin, den 9. Februar 1852.

Ergebenst
Robert Gottschu,
Neue Friedrichsstraße 37.

Gänzliche Räumung

um die Aufnahme der Inventur zu sparen.

Die letzten 200 Ellen schwarzen Tafft a 15 Sgr., 10,000 Ellen prachtvolle Haubenbänder a 1½ Sgr., 8000 Ellen schönste Hut-, Cravatten- und Schärpenbänder 3, 4 und 5 Sgr., 5000 schöne Damengürtel 3 und 5 Sgr. und zu jedem ein Paar Gürtelnadeln zu Eine Partie Kragen 1½ und 2½ Sgr., Haubenzeuge 2½ Sgr., weißer Mousselin 2½ Sgr., Blondengrund 5 Sgr., Mull und andere Weißwaaren erstaunt billig. 400 Paar feine Glacéhandschuhe für Herren und Damen 7½ Sgr., eine zweite Partie 2½ und 5 Sgr., Gold und Stahlperlen 2 und 2½ Sgr., 10,000 Dutzend beste Cocus-Mandelseife 7½ Sgr., bei mehreren Rabatt. Viele Stickmuster 1 Sgr., Canavas 1 Sgr., 50,000 Dtzd. echt Engl. Nähbaumwolle aller Farben, Dutzend 3 und 4 Sgr.

800 Paar Schuhe, Kaloschen und Kamaschenstiefel 10, 20 und 27½ Sgr. 300 Paar Handbraselets in echtem Sammet 5 Sgr., und noch Vieles erstaunt billig.

M. Wolff, Leipzigerstr. 74, vis-à-vis Hôtel de France.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten, Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Str. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Im Verlage der **Dyk**'schen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin vorräthig in der **Nicolai'schen Buchhandlung, Brüder-Str. 13,** in der **Trautwein**'schen Buchhandlung und bei **G. Bethge**:

Curzon, Robert, jun., Besuche in den Klöstern der Levante (Reisen in Aegypten, Palästina, Albanien und Rumelien). Teutsch von Dr. N. N. W. Meissner. Mit 12 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. 1851. 2 Thlr. 24 Sgr.
Danzel, Th. W., Dr. phil., Gottsched und seine Zeit. Auszüge aus seinem Briefwechsel, zusammengestellt und erläutert. Nebst einem Anhange: Daniel Wilhelm Triller's Anmerkungen zu Klopstock's Gelehrten-Republik. 1848. gr. 8. geh. 3 Thlr.
Danzel, Dr. Th. W., Gotthold Ephraim Lessing, sein Leben und seine Werke. Nebst einigen Nachträgen zur Lachmann'schen Ausgabe. 1. Band. Mit 2 Facsimile's. 1849. gr. 8. geh. 3 Thlr. 25 Sgr.
Dennis, Georg, Städte und Begräbnissplätze Etruriens. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. N. N. W. Meissner. Mit 106 Abbildungen, 3 Landschaften, 9 Plänen, 18 Inschriften und 1 Karte. 2 Abtheil. gr. 8. geh. 8 Thlr. 22½ Sgr.
Düntzer, Heinr., Goethe's Faust. 1ster und 2ter Theil. Zum ersten Male vollständig erläutert. Zwei Theile. 1850. gr. 8. geh. 4 Thlr. 20 Sgr.
Dasselbe Werk, elegant gebunden. 5 Thlr.
Düntzer, Heinr., Goethe's Prometheus und Pandora. Ein Versuch zur Erklärung und Ausdeutung dieser Dichtungen. 1850. gr. 8. geh. 27 Sgr.
Fichte, J. H., System der Ethik. Erster kritischer Theil. Auch unter dem Titel: Die philosophischen Lehren von Recht, Staat und Sitte in Teutschland, Frankreich und England von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart dargestellt. 1850. gr. 8. geheft. 4 Thlr.
Desselben Werkes zweiten Bandes erste Abtheilung: die allgemeinen ethetischen Begriffe und die Tugend- und Pflichtenlehre dargestellt. 1851. gr. 8. geh. 1 Thlr. 18 Sgr.
Gioberti, V., der moderne Jesuitismus. Teutsch bearbeitet von J. Cornet. 3 Bände. 1848. 1849 gr. 8. geh. 5 Thlr.
Grote, G., Geschichte Griechenlands. Nach der zweiten Auflage aus dem Englischen übersetzt von Dr. N. N. W. Meissner. Erster Band. Nebst drei Karten. 1850. gr. 8. geh. 6 Thlr.
Desselben Werkes zweiten Bandes erste Abtheilung, enthaltend den 3. Band des Originals nebst 2 Karten und die Zusätze zum ersten Bande aus der dritten engl. Auflage. gr. 8. geh. 3 Thlr.
Jacobs, Fr., Personalien. 2te wohlfeile Ausgabe. 1848. 8. geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Layard, A. H., Niniveh und seine Ueberreste. Nebst einem Berichte über einen Besuch bei den chaldäischen Christen in Kurdistan und den Jezidi oder Teufelsanbetern, so wie einer Untersuchung über die Sitten und Künste der alten Assyrier. Teutsch von Dr. N. N. W. Meissner. Mit 94 Illustrationen, 6 Plänen und einer Karte. 1849 gr. 8. geh 6 Thlr.
Layard, A. H., populärer Bericht über die Ausgrabungen zu Niniveh. Nebst Beschreibungen eines Besuches bei den chaldäischen Christen in Kurdistan und den Jezidi oder Teufelsanbetern. Nach dem grösseren Werke von ihm selbst abgekürzt. Teutsch von Dr. N. N. W. Meissner. Nebst den Kupfern des grösseren Werkes gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.
Lukaszewicz, Joseph, Geschichte der reformirten Kirche in Lithauen. 2 Bände. 1848 und 1850. gr. 8 geh. 2 Thlr. 15 Sgr.
Lynch, W. F., Bericht über die Expedition der Vereinigten Staaten nach dem Jordan und dem todten Meere. Nach der zweiten Auflage teutsch bearbeitet und mit dem officiellen botanischen Berichte versehen von Dr. N. N. W. Meissner. Mit 26 Kupfertafeln und 2 Karten. 1850. gr. 8. geh. 4 Thlr.
Mundt, Theodor, Macchiavelli und der Gang der europäischen Politik. 1850. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.
Nork, F., Andeutungen eines Systems der Mythologie, entwickelt aus der priesterlichen Mysteriosophie und Hierologie des alten Orients. 1850. gr. 8. geh. 2 Thlr.
Quarante questions, adressées par les docteurs juifs au prophète Mahomet. Le texte turc avec un glossaire turc-français, publié sous les auspices de la société orientale d'Allemage par J. Th. Zenker. Vienne. Imprimerie de la cour impériale royale et d'état. gr. 8. geh. 2 Thlr. 6 Sgr.
Tennert, J. E., **das Christenthum in Ceylon,** dessen Einführung und Fortschritt unter den Portugiesen, Holländern, den britischen und den amerikanischen Missionen; nebst einer geschichtlichen Uebersicht über den brahmanischen und buddhistischen Aberglauben. Uebersetzt von Dr. J. Th. Zenker. Mit Kupfern. 1851. gr 8. geh. 1 Thlr. 27 Ngr.
Vaux, W. S. W., Niniveh und Persepolis. Eine Geschichte des alten Assyriens und Persiens, nebst Bericht über die neuesten Entdeckungen in diesen Ländern. Uebersetzt von Dr. J. Th. Zenker. Mit Kupfern und einer Karte. gr. 8. geh. 1852. 3 Thlr. 22½ Sgr.
Thesaurus commentationum selectarum et antiquiorum et recentiorum illustrandis antiquitatibus christianis inservientium. Recudi curavit, praefatus est, appendicem literariam et indices adjecit M. J. E. Volbeding. I. 1. 2. II. 1. 2. 1845—1849. gr. 8. geh. 4 Thlr. 12 Sgr.
Volbeding, J. E., Index dissertationum programmatum et libellorum quibus singuli historiae N. T. et antiquitatum ecclesiasticarum loci illustrantur. 1849. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Bei F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung in Berlin, Unter den Linden Nr. 19., erschien:

„Unsere Politik",

vom Autor der Schrift: „Unsere Politik."

Offenbar das Beste, was über die Revisions-Frage geschrieben ist.

Leihbibliothek, 59 unter den Linden,

deutsch, französisch und englisch, mit den neuesten Erscheinungen bereichert, empfehlen W. Adolf u. Co.

Elegante **Goldrahmspiegel u. Spiegelglas,** so wie Goldleisten, Tapetenleisten, Glaserdiamante zum Glasschneiden empfiehlt zu den billigsten Preisen C. W. Müller, Friedrichsstr. Nr. 145.

Schwarze Taffete, Eine Elle br. Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.
Fünfviertel br. Taffete, Elle 25 Sgr.
Schwarze Satin Chine, Elle 22½ Sgr.
Schwarzen Atlas, Elle 1 Thlr.
Carirte und Changeant-Seide, Robe 7 und 8 Thlr.
Aechte Thybets, Robe 4 Thlr.
Schwarz und couleurte Twilds, Robe 2 Thlr.
Gewirkte Doppel-Shawls 12 bis 50 Thlr.
Gewirkte Umschlagetücher 3, 4 5 bis 10 Thlr.
Mantillen und Visites von ächtem Sammet 12 bis 20 Thlr., von Atlas und Moirée 5 bis 8 Thlr., von Taffet und Changeant 3, 4 und 5 Thlr.
Frühjahrs-Rad-Mäntel zu 6, 7, 8, 9, 10 bis 15 Thlr., empfehlen
Gebr. Aron, Behrenstr. 29.

Colonia.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln am Rhein.
Grundkapital 3,000,000 Thlr.
Sämmtliche Reserven 800,000 Thlr.
Haupt-Agentur zu Berlin.

Diese durch ihre großen Garantie-Mittel, wie auch durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gleich sehr anerkannte Gesellschaft fährt fort, unter soliden Bedingungen und mäßigen Prämien gegen Feuers- und andere damit verbundene Gefahren zu versichern.

Mit bester Ueberzeugung empfehlen wir daher die Anstalt dem Publicum im Allgemeinen — und unsern Freunden insbesondere.

Die Policen werden von uns vollzogen; Anträge aber auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt, und sowohl von diesen als in unserem Comptoir jedwede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

J. F. Poppe und Co., Neue Friedrichsstr. 37.
J. Louidowsky, Klosterstraße 92. Th. Radeloff, Kronenstraße 74. Carl Wolff, Sebastianstr. 43. A. T. Girach in Schöneberg.

Auction von Gesundheits-Geschirren.

Donnerstag, den 19. d. M. Vormittags von 9 bis 2 Uhr und an den folgenden Tagen soll ein Theil der Bestände an Tabacksköpfen, so wie eine Partie incurrenter weißer und bemalter Gesundheitsgeschirre, im Gouvernements-Gebäude Oberwallstraße Nr. 4. am neuen Durchgang, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Berlin, den 13. Februar 1852.

Königliche Gesundheits-Geschirr-Manufactur.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Franz Harenburg mit Frl. Florentine Richter hiers.

Geburten.

Die heute Morgen um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen von Lepel, von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an.

Neustrelitz, den 12. Februar 1852.

A. v. Malschitzki,
Großherzoglicher Kammerherr und Justizrath.

Ein Sohn dem Hrn. W. Ehrich zu Fürstenberg; eine Tochter dem Hrn. M. Keiser hiers.; Hrn. E. Lüdeke zu Alt-Herzberg; Hrn. Staatsanwalt Keßler zu Burg; Hrn. Postmeister Körner zu Spandow.

Todesfälle.

Daß unsere innigst geliebte Tochter Marie in einem Alter von 20½ Jahren heute Mittags 12 Uhr zu ihres Herrn Freude eingegangen ist, zeigen wir hiermit zwar gebeugt, aber doch getröstet in dem Herrn allen theilnehmenden Freunden ergebenst an.

Zarben bei Treptow a. R., den 12. Febr. 1852.

M. und A. Görike.

Hr. Kaufmann Hesse zu Lüben; Hr. Maler Rahmlow zu Ueckermünde.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 14. Februar. Im Schauspielhause. 38. Abonnements-Vorstellung. Wallenstein's Tod. Trauerspiel in 5 Abth., von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 15. Februar. Im Opernhause. 25ste Vorstellung. Olympia. Große Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Dieulafoy und Brifaux, bearbeitet von E. T. A. Hoffmann. Musik von Spontini. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr. Hohe Preise.

Im Schauspielhause. 39ste Abonnements-Vorstellung. Emilia Galotti. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing.

Montag, den 16. Februar. Im Opernhause. (26. Vorstellung.) Der Kaiser und die Müllerin, Historisches Lustspiel in 1 Akt, von F. W. Gubitz. Hierauf: Violinen-Concert des Hrn. Edmund Singer aus Pesth. Und: Thea, oder: Die Blumenfee, Ballet in drei Bildern, von P. Taglioni — Kleine Preise.

Dienstag, den 17. Febr. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Antigone. Tragödie von Sophokles. Uebersetzung von Donner. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 7 Uhr. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt erst Montag, den 16. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag den 15. Februar: Die Dorfsängerinnen (Le cantatrici villane), komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Fioravanti. (Rosa: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Im 1. Act Einlage: „Nein, nein, ich singe nicht mein Herr!" Arie aus der Oper: „Das Lotterieloos", von Nicolo Isouard, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Hierauf zum Erstenmale: Alte und neue Zeit, komisches Tanzpotpourri vom Balletmeister J. Schäffer, ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke.

Die freien Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. Anfang 6 Uhr.

Montag, den 16. Februar. Zum Erstenmale wiederholt: Gänschen von Buchenau, Lustspiel in 1 Aufzug, von W. Friedrich. Hierauf, zum 14. Male: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut, Localposse in fünf Bildern, von Wolfram. Musik von J. G. Thomas.

Dienstag, den 17. Februar. Zum Erstenmale wiederholt Großes Unglück, Lustspiel in 1 Aufzug, von Kleebus. Hierauf: Lumpacipolka. Dann: Buch III., Kapitel I., Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen von Bahn. Hierauf, zum Erstenmale wiederholt: Alte und neue Zeit, komisches Tanz-Potpourri von J. Schäffer. Zum Schluß: Die Maskerade im Dachstübchen, Posse in 1 Aufzug, von Meirner.

Theater in Leipzig.
Dienstag, den 17. Februar.
Der Barbier von Sevilla.
Mad. Sontag: Rosine.

Extrazug nach Leipzig.

Dienstag, den 17. d. Mts., Morgens 9 Uhr, einfacher Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt:

Erste Wagenkl. 6 Thlr. Zweite Wagenkl. 4 Thlr.

Billets zur Opern-Vorstellung, so wie zur Fahrt nach Leipzig werden im Billet-Bureau der Anhaltischen Eisenbahn: Sonnabend und Sonntag von 8 bis 12 Uhr verkauft.

Rückfahrt am Mittwoch den 18. Februar mit den gewöhnlichen Zügen über Röderau.

Berlin, den 13. Februar 1852.

Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) Fournier.

Cirque national de Paris

Heute Sonntag: **Grosser Kugellauf von Hrn. Leroy. La Rose** von Mdm. Newsome und Hrn. Selim. **Persische Productionen. Grosses Manöver.**

Morgen Montag: **Corde Volante. Persische Productionen.**

Olympischer Circus v. E. Renz.

Sonntag: L'enseignement mutuel par Mlle. Caroline Loyo. Rococo-Manöver ger von 9 Damen. Arabeska Schulpferd ger. v. E. Renz in Husaren-Uniform. Passe par-touts sind heut nicht gültig.

Montag: Wiederholung der Vorstellung vom Mittwoch den 11. Februar. — Sieben dressirte Pferde. —

Anfang 7 Uhr. E. Renz.

Gesellschaftshaus.

Sonntag. Grosses Concert vom Musikdir. Victor Elbel aus Paris mit verstärktem Orchester. Anf. 5 Uhr. Entrée 5 Sgr. Log. 10 Sgr. Log ap. 2 Thlr.

F. Schmidt.

Kunstnachricht.

Die bisher aufgestellten Rundgemälde, sollen, vor dem gänzlichen Schluß der Ausstellung, **successive einigen anderen Platz machen;** den geehrten Kunstfreunden erlaube ich mir daher die ergebenste Anzeige, daß die perspectivischen Darstellungen

des **Großherzogl. Platz zu Florenz,**
der **Wanderung durch Pompeji,** und der
„Zeile" zu Frankfurt a. M.,

nur noch bis zum 16. d. M. aufgestellt bleiben werden.

Das Lokal ist Leipzigerstr. Nr. 43., Markgrafenstraßen-Ecke, Vormittags von 10 bis 3 Uhr und Abends von 5 bis 9 Uhr eröffnet.

Enslen.

Das stärkste Mikroskop der Welt.

Vorstellung mit dem großen Hydro-oxygen-Mikroskop jeden Abend: Die Schönheiten der Insecten und Moose, das Anschießen der Krystalle und die Thiere im Wasser rc., in ihren natürlichen Farben groß und deutlich zu sehen.

Local: Krausenstraße Nr. 10. Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.

B. Hasert,
Professor der Optik und Mechanik.

Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von v. Wedemeyer sen. in Schönrade 5 Thlr. Von dem Rittergutsbesitzer von Braunschweig-Moltow 4 Thlr. Summa 9 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beiträge 15,083 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:

Von v. R. T. 1 Thlr. Durch Pastor Hingmann in Wald bei Solingen von mehreren Freunden der innern Mission gesammelt 2 Thlr. Von der Bau-Commission des neuen Königl. Museums 60 Thlr. Vom Kaufmann Wilh. Schultze in Hamburg 3 Thlr. Vom Pastor Schubring in Deßau 3 Thlr. Von Fräulein Agnes Buch in Prettin 15 Sgr. Vom Ortsrichter Witte mit seinen Kindern in Ploßig 20 Sgr. Von Friedrich und Dorothea mit ihren Kindern 2 Thlr. Von Helene 15 Sgr. Von Ploßig 10 Sgr. Summa 73 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 313 Thlr. 15 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 14 Februar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez.	Pomers. Pfdb.	3½	98 B.
St. do. v. 1850	4½	101⅞ bez.	Groß. Pos. do.	4	103½ G.
do. do. v. 1852	4½	101½ bez. B.	Groß. Pos. do.	3½	94⅞ bez.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	
Seeh. Präm. s.	—	122½ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87½ bez.	Wstp. Pfandb.	3½	94½ bez.
Brl. St.-Obl.	5	104½ B.	Pr. Rentenbrf.	4	98¾ a 100 bz. G.
do. do.	3½	88½ G.	P. B. Anth. sch.	—	99½ bez. G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98 bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	F. Gold. à 5 t.	—	109⅞ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	112⅞ bez. u. B.	P. Bk.-C. L. A.	5	96⅞ bez.
do. do. do.	4½	101½ G.	do. do. L. B.	—	20½ G.
do. bei Stieg.	4	94 G.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. v. Schatzobl.	4	83½ bez.	Kurh. P. 40 th.	—	32⅞ B.
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35fl	—	21 G.
P. P.-O. 500 fl.	4	85 bez.	Dess. B.-A. L. A	4	143½ B.
do. à 300 fl.	—	150 B.	do. do. L. B.	4	124 G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85 B.	Mgb.-Hlb. Br.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	37 bez.	Mgdb.-Witth.	4	67 bez.
do. Prior.	5	101½ bez.	do. Prior.	5	103½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	113 a ½ bez. G.	Mecklenburg.	4	35½ a 35 a 35½ b.
do. Prior.	4	99½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	94⅞ a 95 bez.
Berl.-Hamb.	4	100½ B.	do. Prior.	4	99½ bez.
do. Prior.	4½	103 G.	do. do.	4½	101½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102 G.	do. 3. Ser.	5	101½ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	74 bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	97⅞ bez.	do. do. Zwgb.	4	30 G.
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	136 G.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. L. B.	3½	121½ G.
Berl.-Stettin	4	127⅞ a 128 bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. B.	4	
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	57 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	107⅞ a 108 bez.	Rheinische	4	68½ a ⅝ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. St.-Prior.	4	84 G.
do. do.	5	104 bez.	do. Prior.	4	93½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	82½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	96 bez. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	94½ G.	Starg.-Posen	3½	86⅞ bez.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	76½ B.
F.-W. Nordb.	4	37½ a 38 bez.	do. Prior.	4½	102⅞ B.
do. Prior.	5	100 G.	Wilhelmsbhn.	4	95 a 96½ bez.
Kiel-Altona	4	107 B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	149½ B.	Zarskoje-Sel.	—	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	143½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	143 bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	151 G.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 23½ G.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80⅞ B.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	82½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. im 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	106⅞ G.

Die Börse war sehr fest und geschäftsreich, und die meisten Effekten wurden höher bezahlt, namentlich waren Mecklenburger und Cosel-Oderberger Eisenbahn-Actien wieder zu steigenden Coursen gefragt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Februar. Silber-Anlehen 104½. 5% Metall. 95. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1225. Nordbahn 144½. 1839r Loose 120½. Lombardische Anleihe 98½. London 12,21. Augsburg 123⅞. Hamburg 182⅞. Amsterdam 173. Paris 146½. Gold 30. Silber 23½.

Frankfurt a. M., den 13. Februar. Nordbahn 38⅞. 4½% Metall. 68½. 5% Metall. —. Bank-Actien 1193. 1834r Loose 175. 1839r Loose 95. Spanische 3% 38⅞. do. 5% 18 1/16. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 32½. Lombarden 79⅞. London 120½. Paris 95½. Wien 97. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 13. Februar. Berlin-Hamburg 99½. — Magdeburg-Wittenberge 66½. Kieler 105½. Spanier 36½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 84½. Mecklenburger 35. Sämmtlich G. London lang 13 Mk. 6 ß., London kurz 13 Mk. 7½ ß. Amsterdam 35,55. Wien 188. Disconto —. Weizen zu gestrigen Preisen zu haben. Roggen königsberger fehlt, Danziger 96. Oel pr. Februar —, pr. Mai 18⅞, pr. October 19⅞. Zink ohne Umsatz.

Paris, 12. Februar. 3% Rente 65,40. 5% 103,45. —, 13. 3% 65,40. 3% 103,90.

London, 12. Februar. Consols pr. Casse 97½, in Rechnung 97⅞ a 97½.

—, 13. Consols 97⅞ a ½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 10½ a 10½ ß. Wien 12 fl. 35 a 40 Kr.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 13. Februar. Poln. Papiergeld 96⅞ B. Oester. Banknoten 83 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 80½ B. Oberschlesische Lit. A. 135½ G. do. Lit. B. 122½ B. Krakau-Oberschlesische 82½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 94½ G. Cosel-Oderberg 96½ B. Neiße-Brieg 59⅞ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W. Nordbahn 37 G.

Leipzig, den 18. Februar. Leipzig-Dresden 156½ B., 156 G. Sächsisch-Baierische 89½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101 G. Löbau-Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipziger 240 B., 239 G. Berlin-Anhalter 113½ B., 113 G. Berlin-Stettiner 128 G. Cöln-Mindener 107⅞ B. Thüringer 76½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107⅞ B., 07½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 142½ B, 142 G. do. Lit. B. 124 G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83½ B., 83½ G.

Paris, 11. Februar. Die Steigerung der Course schreitet langsam vorwärts, Rente ist zwar hoch, doch hält das viele müßige Geld und die Nähe des fälligen Coupons den Cours und macht die Stücke knapp, auch Eisenbahnactien waren gefragt. 3% Rente p. C. 65,25, und p. ult. 65,30. 5% Rente p. C. uup. ult. 103,56. Bank-Actien 2602½. Spanische 38½. Nordbahn 573⅞.

London, den 11. Februar. Die Börse hat ein besseres Aussehen als vor wenigen Tagen, Consols fest und steigend 96⅞ a 97. Auch fremde Fonds höher. Mexican 32½. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 88. Span. 41. Ardoins 23½. — Portug. —. Integrale 59. Eisenbahn-Actien steigend und gefragt.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 12. Februar 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 2 Sgr. 10 Sgr.; Roggen 2 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 10 Sgr. 8 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Kleine Gerste 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 10 Sgr.; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 2 Pf.; Erbsen —; Linsen 2 Rt. 15 Sgr.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 25 Sgr., auch 2 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 14 Sgr. 5 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 21 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.

Den 11. Februar.

Das Schock Stroh 7 Rt. 25 Sgr., auch 7 Rt. Der Ctr. Heu 24 Sgr., geringere Sorte auch 21 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 1½ Rt., auch 22½ Sgr., metzenweise 2½ Sgr., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei in's Haus geliefert waren: am 6. Februar 26 Rt., am 7. Februar 25½ a 25½ Rt., am 9. Februar 26 Rt., am 10. Februar 26½ Rt., am 11. Februar 26½ Rt., am 12. Februar 26½ Rt. pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, den 12. Februar 1852.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 14. Februar. Weizen loco n. Q. 63 — 67 Rt. Roggen loco n. Q. 58½ — 62 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 59½ a 59 Rt. bz. u. G. 59½ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 50 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 52 — 56 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 10 Rt. B. 9 11/12 Rt. G. 10 Rt. bz. pr. Februar 10 Rt. B. 9 11/12 Rt. G. pr. Februar-März 10 Rt. B. 9 11/12 Rt. G. pr. März-April 10 Rt. B. 9 11/12 Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10 Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. bz. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26½ Rt. bz., mit Faß —. pr. Februar-März 26½ Rt. B. 26 Rt. G. pr. April-Mai 27 Rt. bz., B. u. G.

Wenig Geschäft bei matter Stimmung.

Stettin, 13. Februar. Weizen 89 Pfd. effect. pr. Frühjahr mit 63 Rt. offerirt.

Roggen stille, zur Stelle 85—86 Pfd. 60 Rt. bez., 85 Pfd. 60 Rt. G., 59 Rt. G., pr. Februar — März 82 Pfd. —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 60 Rt. bez. B. u. G., pr. Mai—Juni 61 Rt. G., pr. Juni—Juli —.

Gerste große pomm. 75 Pfd. pr. Frühjahr 40½ Rt. bez. u. G., 41 Rt. B.

Hafer pr. Frühjahr 52 Pfd. 27½ Rt. G., 50 Pfd. 27 Rt. G. pr. 26 Scheffel.

Oelsaaten ohne Geschäft.

Pernauer Leinsaamen 11⅞ Rt. bez., Rigaer 11½ Rt. bez.

Kleine Kocherbsen pr. Frühjahr 50 Rt. B. ohne Kauflust.

Rüböl fest, zur Stelle mit Faß —, pr. Februar—März 9½ Rt. bez. u. B., pr. März — April 9½ Rt. B., 9 Rt. 17 Sgr. bez., pr. April und pr. April—Mai 9⅞ Rt. B., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August — pr. September — October 10½ Rt. bez., mehr B., als G.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 13½ a ⅞ % bez., loco ohne Faß 13½ % G., pr. Februar — März ohne Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 12⅞ % bez., 12⅞ % G., pr. Juni—Juli 12 % bez u. G.

Leinöl pr. Frühjahr 11½ Rt. incl Faß B.

Zink matt, pr. Frühjahr 4⅞ Rt. B., 4½ Rt. G.

Rappkuchen in loco 1 1/12 Rt., pr. Frühjahr 1½ Rt. B.

Am Landmarkt: Weizen 58 a 60, Roggen 56 a 58, Gerste 36 a 38, Hafer 23 a 24, Erbsen 44 a 49 Rt.

In Säe-Leinsaamen war wieder mehr Verkehr und wurde Pernauer gestern mit 11⅞ Rt., Rigaer mit 11½ Rt. und Memeler je nach den Marken mit 7⅞ a 8½ Rt. bez. Die Platz-Vorräthe von Pernauer und Rigaer Saamen haben sehr abgenommen, und von letzterem ist nach den neuesten Berichten nichts mehr zu erwarten.

Danzig, 11. Februar. Getreide. Zu etwas ermäßigten Preisen sind seit dem 9. d. hier in loco circa 320 Last Weizen hier vom Speicher und zwar 28 Last 134 Pfd. hochbunter poln. a 500 fl., 16 Last 131 Pfd. hochbunter a 470 fl., 20 Last 181 Pfd. do. 472½ fl., 70 Last 131 Pfd. guter bunt. a 460 fl., 90 Last 131 Pfd. do. 462½ fl., 29 Last 131 Pfd. do 445 fl., 30 Last 127 Pfd. bunt. a 425 fl., 20 Last 128 Pfd. do. 420 fl., 17 Last 129 — 130 Pfd. gut. bunt. 450 fl. in andere Hände übergegangen. Gestern wurde der Preis von Spiritus bis auf 25½ Rt. pr. Ohm gedrückt, indeß hielt man heute wieder in Folge der letzten höheren Berichte von auswärts auf 26 Sgr.

Breslau, 13. Februar. Der Markt war ziemlich fest. Heute bedang weißer Weizen 61 — 73 Sgr., gelber 60 — 71 Sgr., Roggen 60 — 67 Sgr., Gerste 40 — 48 Sgr., Hafer 28 — 32 Sgr., und Erbsen 58—62 Sgr.

Oelsaaten ohne Bedeutung und Offerten. — Kleesaat sehr fest und namentlich weißes rasch gekauft, es bedang weißes 7½ bis 14½, und rothes 11 — 17½, feinere Qualitäten bedangen 1 bis 1½ Rt. höher. Spiritus 11⅞ G., Kleinigkeiten über 12 Rt. bez. Rüböl 9⅞ Rt. B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 13. Februar. Weizen 50 a 58 Rt. Roggen 50 a 57 Rt. Gerste 32 a 40 Rt. Hafer 23 a 25½ Rt. Spiritus loco 36½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

London, 11. Febr. Zufuhren seit Montag mäßig. Müller schienen bei einiger Preisermäßigung Weizen kaufen zu wollen, doch hielten die Eigner fest; Frühjahrskorn unverändert.

Amsterdam, den 11. Februar. Weizen und Roggen zu vorigen Preisen mit gutem Handel, 128 — 129 Pfd. bunt. poln. 310 a 316 fl., 127 — 129 Pfd. neu. groning. 252 a 258 a 261 fl., 133 Pfd. neu. geldern. 274 fl., 132 — 134 Pfd. neu. seeländ. 275 a 283 fl. Roggen im Entr. 115 — 116 Pfd. groning. 158 a 200 fl., 113 — 112 Pfd. do. 200 fl., 123 Pfd. preuß. 225 fl., 118 Pfd. neu. archang. 212 fl., 119 Pfd. getr. 208 fl., in Cons. 122 Pfd. preuß 225 fl. Gerste wie früher, 107 Pfd. neu. fries. Winter- 170 fl.

Kohlsaamen auf das Frühjahr ½ L. höher, auf das Spätjahr unverändert, auf 9 Faß gleich 51 L., pr. April 52 L., pr. Septbr. — L., pr. October und pr. November 54 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich und auf Lieferung williger, auf 6 Wochen 29½ fl. effect. 28½ a 29½ fl., pr. Mai 29½ a ⅞ fl., pr. September 31½ a 31½ fl., pr. October 31½ a ⅞ fl., pr. November und pr. December 32 fl. Leinöl auf 6 Wochen 29½ fl., effect. 28½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 35 fl., effect. 34 fl. Rübkuchen 56 a 62 fl. Leinkuchen 8½ a 11 fl. —

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 13. Februar Abds. 9 U.	28 Zoll 1 3/10 Linien	+ 3 Gr.
Am 14. Februar Morg. 7 U.	28 Zoll 2 1/10 Linien	+ 1 Gr.
Mittags ½ 2 U.	28 Zoll 2 3/10 Linien	+ 1½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr 5.